27. Jahrgang. Montag, 26. Januar. Abend-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

№ 15052. 1885.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

## Telegramme d. Danziger Zeitung.

**Paris, 26. Jan. (W. T.) Bei den Senatswahlen sind nach dem definitiven Wahlergebnisse siebenundsechszig Republikaner und zwanzig Conservative gewählt. Die Republikaner gewannen zweiundzwanzig Sitze. Fourton und der Herzog von Broglie sind nicht wiedergewählt. Challemel Lacour, Waddington und Saint Vallier sind wiedergewählt. Die Resultate aus den Colonien fehlen noch.**

### Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

**Washington**, 24. Januar. Im Senate brachte Edmunds einen Gesetzentwurf ein betreffend die Verhinderung und Bestrafung solcher Verbrechen, die mittelst Explosivstoffen in den Vereinigten Staaten und in anderen Ländern begangen sind. Die Vorlage wurde einer Commission zur Vorberathung überwiesen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Berathung des Vertrages mit Nicaragua fortgesetzt. Edmunds sprach sich dahin aus, daß der Clayton-Bulwer-Vertrag für die Ratification des vorliegenden Vertrages kein Hinderniß bilde.

**Chicago**, 24. Januar. Unter den Effecten eines gewissen Otto Funk ist hier ein Gefäß mit Dynamit, grobem Pulver und einer Höllenmaschine aufgefunden worden. Derselbe ist nach den Ermittelungen der Polizei Socialist und der Brandstiftung verdächtig. Bei seiner Vernehmung erklärte Funk, die Maschine construirt zu haben, um sich wegen einer Liebesaffäre in Newyork selbst zu entleiben.

## Politische Uebersicht.

Danzig, 26. Januar.

Bezüglich der schon mitgetheilten **neuen deutschen Colonialerwerbungen in Afrika** wird dem in Plymouth erscheinenden „Western Morning News“ aus Madeira vom 22. d. gemeldet: „Der westafrikanische Postdampfer „Niger“ langte heute Nachmittag hier an und überbringt Berichte über weitere Annexionen Seitens der deutschen Behörden. Deren Offiziere haben im Namen des Kaisers den Fluß Dubrecka und das ganze Gebiet nördlich von Sierra Leone als eine Colonie des deutschen Reiches proklamirt und die deutsche Flagge daselbst aufgehißt. In Kamerun hat die Entrüstung der englischen Kaufleute und der Eingeborenen über die jüngsten deutschen Bewegungen zu ernsten Ruhestörungen Anlaß gegeben, die durch Anwendung von Gewalt unterdrückt werden mußten. Schließlich ward die Ordnung wiederhergestellt, aber erst nachdem viel Eigenthum zerstört worden. Der deutsche Admiral ließ einen Eingeborenenhäuptling wegen der Ermordung des Herrn Schmidt enthaupten.“

Die Anfrage, welche am Sonnabend der Abg. Möller in der Sitzung des **Reichstags** bezüglich der beim Bundesrath beantragten besonderen **Verzollung der Petroleumfässer** als Böttcherwaaren an den Schatzsecretär gerichtet hat, ist von diesem in einer zum mindesten überraschenden Weise beantwortet worden. Herr v. Burchard hat eine ganz neue Auslegung des Zolltarifgesetzes vorgebracht. Nach § 2 des Gesetzes vom 15. Juli 1879 werden die Gewichtszölle vom Bruttogewicht erhoben, wenn der Tarif das ausdrücklich vorschreibt, oder bei Waaren, für welche der Zoll 6 Mk. von 100 Kilogr. nicht übersteigt. Letzteres trifft beim Petroleum zu. Herr v. Burchard bestreitet das auch nicht, aber, sagt er, darüber wie die Tara als solche zu behandeln sei und ob sie in gewissen Fällen nicht der Gegenstand einer besonderen Verzollung sei, bestimmt das Zolltarifgesetz nichts. Nun ist aber doch der Unterschied der Zollerhebung vom Brutto- und derjenigen vom Nettogewicht lediglich der, daß im letzteren Falle die Tara nach ihrer Beschaffenheit besonders verzollt, das Gewicht derselben aber von der Waare abgerechnet wird. Und darüber hat der Bundesrath bekanntlich in der Zollordnung ausführliche Bestimmungen erlassen. Bei der Verzollung nach dem Bruttogewicht aber wird der Zoll der Waare, also in diesem Falle der Petroleumzoll, auch von der Tara, dem Faß erhoben. Wenn das Zolltarifgesetz über die Erhebung eines besondern Zolles von der Tara in solchen Fällen nichts sagt, so genügt das, um eine solche auszuschließen, eine andere Behandlung der Tara, in diesem Falle der Petroleumfässer wäre eine Abänderung des Zolltarifs und dazu bedarf es eines Gesetzes.

Die weitere Behauptung des Schatzsecretärs, der Bundesrath habe bisher unbeanstandet die Befugniß ausgeübt, die Tara in einzelnen Fällen zur besonderen Verzollung heranzuziehen, kann sich nur auf die Tara solcher Waaren beziehen, welche nach dem Nettogewicht verzollt werden; nur auf solche beziehen sich die im Januar 1883 erlassenen Bestimmungen des amtlichen Waarenverzeichnisses, welche Hr. v. Burchard wohl im Sinne hatte. Die Antwort des Herrn v. Burchard auf die Anfrage des Abg. v. Göler, den deutschen Tabakbau durch höhere Tabakzölle vor dem Untergange zu bewahren, ist nur deshalb von Interesse, weil der Schatzsecretär im Reichstage, ganz wie der preußische Finanzminister kürzlich im Abgeordnetenhause das Tabakmonopol in die Debatte zog. Hr. v. Burchard weiß nicht, wie die Regierung sich jetzt zu der Monopolfrage stellen, aber er kann doch nicht unterlassen, die Tabakbauer daran zu erinnern, daß die Regierungen, als sie das Monopol in Vorschlag brachten, dem Tabakbau zu helfen trachteten. Ob das Monopol auch ein Schutz gegen schlechte Ernten gewesen wäre, darüber sagte Hr. v. Burchard nichts.

Daß ein erheblicher Theil derjenigen, welche jetzt in den Reihen der **Nationalliberalen** sind, von dem Liberalismus wenig oder nichts übrig behalten haben, ist schon oft in der liberalen Presse behauptet, von den Betroffenen aber bisher in der Regel sehr bestimmt geleugnet. Es ist von Werth und trägt zur Klärung der Verhältnisse sehr viel bei, daß jetzt für diese Behauptung aus den Reihen der Nationalliberalen selbst ein unverdächtiges Zeugniß vorliegt. In Ulm ist in den letzten Tagen in der Sitzung des Deutschen Vereins ein interessanter Brief des Herrn Bürgermeisters v. Fischer, des Reichstagsabg. für Ulm-Heidenheim verlesen, in welchem er u. A. mittheilt, daß er, dem Beispiele der Abgg. Leemann u. Lenz und Veiel folgend, in die nationalliberale Fraction eingetreten sei. Er hätte ebensogut zum Eintritt in die Reichspartei entschließen können, denn er sei der Ansicht, daß die Nationalliberalen seiner Schattirung und die Mitglieder der Reichspartei eigentlich eine Fraction bilden sollten. In der Getreidezollfrage werde es unter den Fractionsgenossen große Meinungsverschiedenheiten geben, er rechne jedoch darauf, daß die Hälfte der Fraction mindestens für Verdreifachung der jetzigen Zölle stimmen werde. Daß Hr. v. Fischer für die höheren Getreidezölle und die andern Schutzzölle stimmen würde, wußten wir bereits seit längerer Zeit. Das Verhalten dieser sog. Nationalliberalen, die sich selbst sagen, eigentlich eben so gut freiconservativ sind, kann uns daher nicht überraschen.

Eine eigenthümliche Nachricht kommt aus Stettin. Bekanntlich hatte dort die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, eine Petition an den Reichstag gegen die Getreidezölle zu richten. Nun hat der Regierungs-Präsident von Stettin an den Magistrat das **Verbot** gelangen lassen, den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. d. M. betreffs der Petition gegen Erhöhung der Getreidezölle zur Ausführung zu bringen. In dem betreffenden Schreiben des Regierungspräsidenten Wegner heißt es, „dieser Beschluß (der Stadtverordneten-Versammlung) ist gesetzwidrig, weil er die durch § 35 der Städteordnung gezogenen Grenzen der Zuständigkeit der Versammlung überschreitet.“ In diesem § 35 wird gesagt, daß die Stadtverordneten-Versammlung über Gemeinde-Angelegenheiten zu beschließen hat, über andere als Gemeindeangelegenheiten dazu nur dann, wenn solche durch besondere Gesetze oder in einzelnen Fällen durch Aufträge der Aufsichtsbehörde an sie gewiesen sind. Es ließe sich nun wohl darüber streiten, ob eine Frage wie die nach der Erhöhung der Getreidezölle nicht in den Rahmen der Gemeindeangelegenheiten hineinpaßt, vollends bei Communen wie Stettin, Danzig ꝛc., die in so hervorragender Weise wegen ihres Getreidehandels an der Frage interessirt sind. Wie wunderbar nimmt sich aber dieses Verbot der Regierung erst aus, wenn man [illegible] zeichneten Vorgange in **Strasburg** in Westpreußen. Dort hat Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung sich gemüßigt gesehen, eine Adresse an den Reichskanzler aus Anlaß der Abstimmung des Reichstags vom 15. Dezember zu erlassen, versehen mit den gehässigsten Angriffen gegen die damalige Reichstagsmajorität. **War das etwa eine Gemeinde-Angelegenheit** und hat man dabei etwas von einem **Verbote der Regierung** gehört? Natürlich nicht!

Was aber auch geschehen möge: Die Stimmung des Volkes **gegen die Getreidezölle** kommt doch allmählich zum Ausdruck. Erst vorgestern wieder sind von dem Abg. Rickert 45 Petitionen gegen die Erhöhung der Getreidezölle, und zwar bezeichnender Weise größeren Theil aus landwirthschaftlichen Bezirken und von Großgrundbesitzern unterschrieben, bei dem Reichstage eingereicht worden.

Die erfreulichste Nachricht der letzten Tage ist ohne Zweifel diejenige, daß die englische Regierung zu den Vorschlägen der Mächte wegen **Regelung der ägyptischen Finanz- und der Suezcanalfrage** eine freundlichere Stellung eingenommen hat, als nach den Erörterungen in der englischen Presse zu erwarten war. Der Anstoß zu dieser Wendung ist allerdings — und das wird vielfach übersehen — von Paris ausgegangen. Als vor einigen Wochen die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Artikel, der den englischen Politikern den Werth der deutschen Freundschaft zu Gemüthe führen sollte, bezweifelte, daß die Frage auf dem Wege des Schriftenwechsels zwischen den Cabinetten erledigt werden könne, nahm die officiöse „République française“ das Thema auf, indem sie erklärte, Frankreich erhebe keinerlei Ansprüche im Sinne der Wiederherstellung der Rechte, welche es früher in Aegypten besessen habe. Damit war der größte Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt. Die Vorschläge der Großmächte liefen wesentlich darauf hinaus, die Rechtsansprüche der europäischen Gläubiger Aegyptens durch die Aufrechterhaltung der internationalen Liquidations-Commission sicher zu stellen — leider mit der Consequenz einer internationalen Garantie für eine neue Anleihe — und Garantie für die Freiheit der Schifffahrt auf dem Suezcanal zu erlangen. Indem England sich bereit erklärt, auf der Basis dieser Vorschläge zu einer Verständigung die Hand zu bieten, zieht es auch sein Veto gegen die Vertretung Deutschlands und Rußlands in der Schuldenkasse zurück. Es zeigt sich auch hier wieder einmal, wie sehr es anzurathen ist, sich über die Beziehungen zwischen England und Deutschland nicht durch das Schaumspritzen des officiösen Preßkampfes irre führen zu lassen.

Ueber ein angebliches **englisch-türkisches Abkommen** weiß die „Pall Mall Gazette“ Näheres mitzutheilen. Dieses Abkommen enthält folgende Punkte:

1. Aegypten soll mit Ausnahme von Alexandrien, Damietta, Port Said und Suez, d. h. des Uferstrichs, welcher von englischen Truppen besetzt werden würde, von türkischen Truppen besetzt werden.
2. Die Türkei soll die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern übernehmen.
3. Nach dem Entsatz von Chartum sollen die Engländer den Sudan den Türken überlassen, aber ihre Garnisonen an der Küste des Rothen Meeres beibehalten.
4. Tewfik soll abgesetzt werden. Dieses ward beschlossen, jedoch wurde auf Wunsch des Sultans kein Nachfolger bestimmt, da der Sultan vorzieht, zu geeigneter Zeit diesen Platz durch einen Pascha, der nicht zu Mehemet Ali's Familie gehört, auszufüllen.

Richtig ist es allerdings, daß es immer mehr den Anschein gewinnt, als wolle die Türkei Truppen nach Aegypten senden. Dagegen wird die von der Wiener „Neuen fr. Presse“ gebrachte Meldung, daß Italien die Türkei nöthigenfalls mit Waffengewalt verhindern würde, die Häfen des Rothen Meeres zu besetzen, wird von der „Agenzia Stefani“ für vollkommen unbegründet erklärt.

Gestern ist telegraphisch mitgetheilt worden, daß die **Franzosen auf Formosa** eine Niederlage erlitten hätten. Die „Agence Havas“ behauptet nun, die englischen Depeschen über den Mißerfolg des Admirals Courbet seien sehr übertrieben. Courbet habe telegraphirt, eine Abtheilung leichter afrikanischer Infanterie habe unvorsichtiger Weise versucht, die sehr stark befestigten chinesischen vorgeschobenen Werke im Süden von Kelung zu nehmen. Die Franzosen hätten hierbei 17 Mann verloren, 12 seien schwer, 14 leicht verwundet worden. Das Treffen habe vor der Ankunft der Verstärkungen stattgefunden, welche am 10. Januar in gutem Gesundheitszustande nach einer glücklichen Fahrt gelandet seien.

Neuere Nachrichten **aus dem Sudan** sind nicht eingelaufen. General Stewart ist instruirt, mit General Gordon in Chortum per Heliograph von Metemmeh aus zu communiciren. Obgleich die Entfernung 90 Meilen beträgt, so ist doch das Terrain für eine solche Operation sehr günstig und eine Botschaft wird vielleicht die Citadelle von Chartum erreichen. Wenn dieser Versuch Erfolg hat, so dürfte eine Communication zwischen den beiden Streitmächten, in deren Mitte sich der Feind befindet, hergestellt werden, so daß eine gemeinsame Action zwischen Sir Herbert Stewart auf der einen, General Gordon auf der andern Seite, und ebenso der Marinebrigade am Nil unter Lord Charles Beresford vereinbart werden kann.

General Wolseley meldet in einem Telegramm aus Korti von vorgestern, daß die mit Geschützen, Cavallerie und einem Kameelcorps versehene Colonne unter General Earl von Handab via Abuhemed nach Berber aufgebrochen sei.

Der von Edmunds im Senate der **nordamerikanischen Union** eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Verhinderung und Bestrafung von Verbrechen mittelst Explosivstoffen, beantragt auch die Bestrafung jeder wissentlichen Betheiligung an der Transportirung und Ablieferung von Sprengstoffen für verbrecherische Zwecke. Es heißt, daß der Gesetzentwurf vor den am Sonnabend in London stattgehabten Explosionen im Staatsdepartement entworfen war, daß aber die Explosionen dessen Einbringung beschleunigt hätten.

## Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 24. Januar.

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Bei dem Etat der Lotterieverwaltung bemerkt

Abg. Peters (Centr.): Die gänzliche Aufhebung des Lotteriespiels ist zwar vom sittlichen Standpunkt erwünscht; praktisch aber zur Zeit bedenklich. Indessen muß man wenigstens versuchen, dem immer mehr um sich greifenden Zwischenhandel mit Lotterieloosen ein Ende zu machen. Die Lotterieverwaltung könnte diesen Zwischenhandel vielleicht beschränken; sei es durch Vermehrung der Loose; oder aber wenigstens dadurch, daß man ähnlich wie in Sachsen nicht Viertel-, sondern auch Zehntelloose ausgiebt; und daß man die Zahl der Collecteure vermehrt. Die Einnahmen der Collecteure sind gegenwärtig enorm; ein Collecteur in Köln hat 40 000 M. Jahreseinnahme aus der Collecte. Man sollte auch lieber alte verdiente Beamte zu Collecteuren machen als Bankiers, unter denen man gegenwärtig hauptsächlich die jüdischen zu bevorzugen scheint. Warum macht man nicht z. B. alte pensionirte Postsecretäre zu Collecteuren? (Beifall.)

Abg. Stern (Volksp.): Der jetzige Zustand ist ein Zustand der öffentlichen Unordnung. Wir werden jetzt von unseren Nachbarländern mit einer hohen Steuer belegt, wir sind an Sachsen, Braunschweig, Hamburg geradezu in hohem Maße tributpflichtig. Wir können aus diesem Zustand nur herauskommen durch eine Vermehrung unserer eigenen Lotterieloose und Aufhebung des Spielverbotes für auswärtige Lotterien, das auch nicht mehr berechtigt ist, da es unbillig ist, deutsche Loose, die den Reichsstempel tragen, auszuschließen.

Abg. Stengel (freicons.) ist im Allgemeinen mit dem Vorredner in Uebereinstimmung. Wir haben bei uns ein sehr ausgesprochenes Spielbedürfniß, dem der Staat nicht genügend entgegenkommt, so daß die Bevölkerung auswärts Befriedigung sucht. Ich halte nun die Lotterie nicht für etwas so ungemein Verwerfliches; es fehlt bei ihr das, was das Spiel sonst so verderblich macht, die augenblickliche Erregung, die den Spieler plötzlich dazu treibt, Einsätze zu machen, die seinen Verhältnissen nicht entsprechen. Der Spieler ist hier vielmehr genöthigt, den Einsatz auf ein bestimmtes Maß zu beschränken und dann eben ruhig zu warten, ob das Glück in seine Hütte einkehrt oder nicht. Die Einnahme, welche unsere Nachbarstaaten aus der Lotterie haben, sind verhältnißmäßig kolossal. Sachsen zieht daraus bei 4 Millionen Einwohnern 5 600 000 M., Braunschweig 1 200 000 M., Hamburg bei 450 000 Einwohnern 1 474 000 M. Wenn ich Preußen mit Sachsen vergleiche und für das erstere eine ent-

## Stadt-Theater.

✱ Am Sonnabend wurde Goethe's „Faust“ vor einem ganz gefüllten Hause gespielt, ein neuer Beweis von dem lebhaften Interesse, das das Publikum den Klassikervorstellungen entgegenbringt. Mit der scenischen Einrichtung des Stückes konnten wir im Allgemeinen einverstanden sein. Nur erschien es uns unrichtig, daß die zweite Gartenscene, in der Gretchen den verhängnißvollen Schlaftrunk entgegennimmt, von den folgenden: „Ach neige, Du Schmerzensreiche“, Valentins Tod und der Kirchenscene nur durch eine Verwandlung getrennt war. Hier ist doch ein langer Zeitraum inzwischen vorauszusetzen. Verständlicher wäre die Handlung, wenn man das „Meine Ruh' ist hin“ und die zweite Gartenscene auch dem 4. Act anschlösse. Mit dem Gretchen betrat Frl. Clara Eyff, eine junge Danzigerin, die eben ihr Studium bei Frau Pittmann beendet hat, zum ersten Male die Bühne. Die Partie bietet nach vielen Seiten so viel Schwierigkeiten, daß sie als erste Auftrittsrolle bei einer Bühnennovizin keinen sicheren Maßstab zur Beurtheilung des Talents giebt. Frl. Eyff hat die äußeren Erfordernisse zu der Rolle, ihr Vortrag ist wohllautend und zeugt von Verständniß, ihr Spiel war nirgend unrichtig, wenn auch nicht mannigfaltig genug. Sie zeigte sich auch nicht durch Befangenheit gehemmt; das noch Unfertige der Leistung trat vielmehr in einer zu geläufigen Abwickelung der Aufgabe zu Tage, die mehr auf äußerliche Schulung in der Rolle als auf inneres Erfassen schließen ließ. Der Ton für das Naive, Kindliche und Herzige wurde recht glücklich getroffen, so gerieth namentlich die Erzählung von der Pflege des Schwesterchens in der ersten Gartenscene recht gut. Wo aber ein ernster Ton anzuschlagen war, da stellte sich oft ein nicht natürliches Pathos ein, so z. B. in der Wahnsinnsscene des letzten Aktes. Gut angelegt und durchgeführt war der Monolog: „Meine Ruh' ist hin“. Sehr stark differiren wir mit der Darstellerin in Bezug auf die Schlußworte der zweiten Gartenscene:

Seh' ich dich, bester Mann, nur an,<br>
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt:<br>
Ich habe schon so viel für dich gethan,<br>
Daß mir zu thun sonst nichts mehr übrig bleibt.

Die Verse müssen, unserer Meinung nach, mit dem gegen den Schluß immer mehr gesteigerten Ton innigster Hingabe gesprochen werden; worauf dann Gretchen forteilt. Frl. Eyff gab so nur die ersten beiden Verse, während sie die beiden letzten, halb zum Abgehen gewandt, mit dem Tone klagenden Bedauerns sprach. Das Publikum applaudirte der jungen Debutantin viel und rief sie wiederholt.

Von der Vorstellung haben wir im Uebrigen nur Gutes zu berichten. Hr. Gehring legte mit seinem Faust alle Ehre ein. Den Grundzug der kräftigen Männlichkeit, den er allen seinen Partien giebt, kam nicht nur dem ersten Theil der Rolle, sondern auch dem Liebhaber Faust zu gut. Hr. G. zeigte sich in den ersten Akten dem Gedankengehalt der Partie völlig gewachsen und ließ auch weder hier, noch nach dem Verjüngungstrank von dem leidenschaftlichen, starken Gefühl etwas vermissen. Sehr erfreulich war die Leistung des Hrn. Edgar als Mephisto. Auch er zeigte ein volles Verständniß für den Gedankengehalt seiner Rolle. Er gab den Geist, der stets verneint, mit aller einschneidenden, rücksichtslosen Schärfe, beobachtete aber in der diabolischen, wie in der cynischen Seite der Partie jene Mäßigung, welche, auf alle Effecthascherei verzichtend, dem Kunstwerk gerecht zu werden strebt. Die beiden genannten Herren erhielten lebhaften Applaus. Herr Labowsky verdiente und fand als Valentin volle Anerkennung. Herr Paulmüller, der den Wagner trocken und pedantisch, aber ohne Karrikirung spielte und außerdem die Hexe gab, Fr. Rosé als Marthe, Hr. Marx als Schüler, Hr. Pittmann (Erdgeist) und Fr. Liebich (böser Geist) halfen jeder auf seinem Platz bestens zum Gelingen des Ganzen. Die Scene in Auerbachs Keller ging recht flott. Hier zeichnete sich insbesondere Hr. Pohlmann als Brander durch charakteristische Behandlung der Partie aus.

Gestern Abend wurde als Neuigkeit eines jener oberbaierischen Volksstücke gegeben, welche eine Specialität des von Herrn Director Georg Lang in München geleiteten Theaters am Gärtnerplatz sind. Dieses Stück ist von den Verfassern des „Herrgottschnitzers“, Ganghofer und Neuert, geschrieben und heißt: „Der Geigenmacher von Mittenwald“. Der dramatische Stoff ist höchst einfach. Der Titelheld hat bei dem Beginn des Stückes eben ein von ihm heißgeliebtes Mädchen geheirathet, das aber, ohne daß er es ahnt, von seinem besten Freunde, der seit einigen Jahren in der Fremde ist, leidenschaftlich geliebt wird und diesen wieder liebt. Sie hat nur auf Eindringen der Mutter dem grundbraven Geigenmacher die Hand gereicht. Da sehr bald die Wahrheit herauskommt und alle der Betheiligten höchst correct sich verhalten, ist ein scheinbar unlöslicher trauriger Conflict da, denn die Ehescheidung ist in dem katholischen Lande als Mittel der Lösung ausgeschlossen. Nur der Tod des Geigenmachers kann die beiden Anderen glücklich machen, und Beni Oberbucher entschließt sich zu diesem Opfer. In diese sehr ernste Handlung sind allerlei heitere und derbkomische Episoden eingeschoben; dahin gehören die eingelegten Volkslieder und der beständig trinkende Musikant und seine keifende Ehefrau, welche von Hrn. und Frau Rosé mit drastischer Komik durchgeführt wurden. Das episodische Element, in welchem das Leben der bairischen Gebirgsbewohner charakterisirt wird, ist etwas breit gehalten, so daß die Handlung bis zur Hälfte des Stückes nicht recht in Fluß kommt; dann aber giebt sie viele Momente dramatischer Spannung. Nicht eigentlich als Episode, sondern recht geschickt mit der Handlung verflochten, ist die Geschichte der beiden Alten, der Mutter der jungen Frau, und des ehemaligen Geliebten jener, der innere Tüchtigkeit bei äußerer Verkommenheit behalten hat.

Gespielt wurde die Neuigkeit durchweg gut. Auch die Schwierigkeit des Dialects hatten die Darsteller glücklich überwunden. Den guten sanften Geigenmacher Beni gab Hr. Marx schlicht, einfach und herzlich und wirkte gerade durch diese Behandlung der Partie ergreifend. Frl. Maynau (Afra) und Hr. Labowsky (Vitus) waren ebenfalls sehr tüchtig. Zu einer sehr bedeutenden Leistung auf dem Gebiet der Charakterdarstellung gestaltete sich der verlumpte Dickl des Hrn. Gehring. Er fand einen trefflichen Partner in Frau Liebich, welche die alte Kuni lebenswahr vorstellte. Auch die Vertreter der kleinen Rollen thaten ihr Bestes.

sprechende Einnahme aus der Lotterie wollte, so würde sie jährlich über 50 Mill. M. betragen. Ich bin natürlich weit entfernt, dies zu verlangen und zu beantragen. Indessen unsere Einnahme ist gar zu gering. Die Regierung wird deshalb gut thun, eine Vermehrung der Loose ernsthaft in's Auge zu fassen.

Abg. v. Minnigerode beantragt Verweisung dieses Etats an die Budgetcommission.

Minister v. Scholz: Ich stimme dem bei, daß die Aufhebung der Lotterie nicht ins Auge zu fassen ist, und erkenne an, daß dann die Frage doppelt berechtigt ist, wie den jetzigen Uebelständen zu begegnen ist. Ich kann auch nicht bestreiten, daß die Vermehrung der Loose ein durchaus geeignetes Mittel ist, um dem größten Theil der Uebelstände wirklich abzuhelfen. Hierbei kommen aber nicht Fragen des Rechts und der Zweckmäßigkeit, sondern auch der Moral in Betracht und die Regierung wolle deshalb hier nicht die Initiative ergreifen. Anders sei es, wenn das Haus sich im Sinne des Vorredners entscheide.

Abg. Windthorst: Ich bitte den Finanzminister, nun auch seinen Collegen, den Cultusminister, zu veranlassen, seinerseits nichts zu thun, was der moralischen Ueberzeugung des Volkes nicht entspricht. (Heiterkeit.) Ich meine, man muß, sobald es die Finanzlage irgend gestattet, nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen deutschen Staaten die Lotterie gänzlich abschaffen.

Abg. Wagner (cons.) erklärt sich nur aufs entschiedenste gegen die vom Abg. Stern beantragte Aufhebung des Verbots des Spielens in auswärtigen Lotterien erklären. Damit würden wir für die auswärtigen Lotterien nur Reclame machen. Vorzuziehen ist eine Regelung von Reichs wegen.

Unterstaatssecretär Meinecke erklärt, die Regelung des Lotteriespiels gehöre nicht zu den Competenzen des Reiches.

Abg. Stern constatirt, daß er die Aufhebung des vom Abg. Wagner berührten Verbots nicht beantragt habe.

Der Etat der Lotterieverwaltung wird fast einstimmig an die Budgetcommission verwiesen.

Beim Etat der Seehandlung regt Abg. Uhlendorff von neuem an, ob nicht der Verkauf des Mühlenetablissements in Bromberg endlich ernsthaft ins Auge zu fassen sei und beantragt zu diesem Zwecke die Verweisung des Etats in die Commission.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Die conservative Partei wäre dem Verkauf der Bromberger Mühlen gar nicht abgeneigt, wenn nicht erhebliche Schifffahrtsinteressen vorlägen.

Der Antrag Uhlendorff wird abgelehnt.

Im Etat des Bureaus des Staatsministeriums befindet sich der alljährlich geforderte Dispositions-Fonds von 93 000 M. für allgemeine politische Zwecke.

Abg. Stern (Volksp.): Früher wurden aus diesem Fonds vorzugsweise die Kosten der „Prov.-Correspond." bestritten, welche die Regierung wiederholt als ein ihr unentbehrliches Organ bezeichnete. Eines schönen Donnerstags hatte dieses Blatt aber zu erscheinen aufgehört; weshalb, das weiß man nicht. Wahrscheinlich ging es so, wie Juvenal den Sturz Sejans schildert — es kam ein Brief aus Capri. (Heiterkeit.) Heute hat die Regierung doch besondere Mittel für Preßzwecke nicht mehr nöthig. Hält man irgend einem Blatte vor, daß es aus Regierungsfonds Unterstützung beziehe, so riskirt man nächst Grobheiten eine Injurienklage. Die Zeitungen wollen also gar keine Unterstützung beziehen, die Presse beeifert sich im Gegentheil, der Regierung soviel weißes Papier, als sie wünscht, zur Verfügung zu stellen. Einzelne Blätter zu ernähren, scheint auch gar nicht angemessen; die Zeitungen honoriren jetzt officiöse Nachrichten glänzender als je, und Correspondenten, die zu solchen Quellen Zugang haben, erfreuen sich kollossaler Einnahmen. Es wird mir nun berichtet, daß man jetzt statt der „Prov. Corr." eine Correspondenz an die Landwirthe zum Abdruck für die Kreisblätter versendet; mir selbst sind in verschiedenen Kreisblättern seit längerer Zeit gleichlautende Artikel begegnet, die eine Verkürzung aber keine Veredlung des Tones der „Prov.-Corr." darstellen. Werden hierzu Mittel aus dem obigen Fonds gewährt? Im Falle der Bejahung würde ich den Antrag stellen, den Fonds von 93 000 M. zu streichen.

Eine Antwort vom Regierungstische, an welchem Minister v. Puttkamer anwesend ist, erfolgt nicht. (Heiterkeit links.) Die Position wird mit 148 gegen 102 Stimmen genehmigt. Dafür stimmen Conservative und Nationalliberale; vom Centrum nur der Abg. Windthorst.

Beim Etat des „Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeigers" bemerkt

Abg. Bachem (Centrum): Die Rubrik „Zeitungsstimmen" im „Staatsanzeiger" zeigt im laufenden Jahre einen bedauerlichen Rückfall in frühere üble Gewohnheiten dieses Organs. So z. B. bei Gelegenheit der Reichstagsabstimmung vom 15. Dezember, wo das Blatt lediglich Entrüstungsstimmen wiedergab und zahlreiche Aeußerungen einfließen ließ, durch welche der Reichstag als solcher, insbesondere auch einzelne Fractionen und Mitglieder desselben, beleidigt wurden. Diesen Mißbrauch, diesen Mangel an Objectivität können wir nicht dulden. Der Reigen am 16. Dezember wird in dem „Staatsanzeiger" mit der der „Köln. Zeitung" eröffnet, die am lautesten den Tamtam geschlagen hat; sodann folgt eine Auslassung des „Fremdenblattes", wo von „Rancünen des Reichstags gegen den Kanzler" die Rede ist; dann folgt sogar eine Wiedergabe jenes bekannten, ebenso dummdreisten, wie aus perfider Mache hervorgegangenen und einfältigen Telegramms der „Köln. Zeitung" aus Paris vom 16. Dezember. Danach sollte man in Paris bekanntlich Hochs auf die Reichstagsmajorität ausgebracht haben, und zwar bereits am Abend des 15. Dezember, wo man doch thatsächlich in Paris von dem Reichstagsbeschluß noch gar nicht Nachricht haben konnte. Werden derartige Mißbräuche im „Staatsanzeiger" noch ferner getrieben, so müssen wir auf Ausrangirung der Rubrik „Zeitungsstimmen" dringen. (Beifall im Centrum.)

Minister v. Puttkamer: Der „Staats-Anzeiger" hat nur die Aufgabe, solche Zeitungsstimmen wiederzugeben, die den Standpunkt der Regierung vertreten. (Widerspruch im Centrum.) Das Urtheil des Vorredners über die in Folge der Abstimmung vom 15. Dezember lautgewordenen Zeitungsstimmen war doch sehr einseitig gefärbt; sie waren vielmehr ein ziemlich treues Spiegelbild der Gefühle, die in einem großen Theil der Nation nach jenem Beschluß zur Geltung kamen. (Große Unruhe im Centrum.) Jener Beschluß konnte sehr wohl schon am Abend des 15. Dezember in Paris bekannt sein. Den Beweis der Unangemessenheit des Verfahrens des Staatsanzeigers hat der Abg. Bachem nicht erbracht. (Beifall rechts, Zischen im Centrum.)

Abg. v. Stablewski (Pole) beklagt sich über entstellende und tendenziöse Wiedergabe von Nachrichten im „Staatsanzeiger" und führt insbesondere Fälle an, wo den Polen fälschlicherweise revolutionäre Gesinnungen und staatsgefährliche Umtriebe untergeschoben worden seien und zwar dadurch, daß man die aus polnischen Blättern abgedruckten Stellen gefälscht habe.

Minister v. Puttkamer giebt zu, daß es sich in einem der vom Vorredner angeführten Fälle um einen Uebersetzungsfehler handeln könne. Die allgemeinen Darlegungen des Abg. v. Stablewski seien aber durchaus unzutreffend. Von einer grundsätzlichen Antipathie der Regierung gegen die polnischen Landestheile sei keine Rede, antipathisch seien der Regierung mit Recht nur die auf Reconstruction des alten Polens gerichteten Bestrebungen.

Abg. v. Eynern: Der Abg. Bachem hat Preßstimmen über die Beschlüsse des 15. Dezember als dummdreist, perfide u. s. w. bezeichnet. Wollte ich auf diesen Ton eingehen, dann müßten wir uns hier bald mit Revolver bewaffnen. (Heiterkeit Sehr gut!) Wenn die ins Land getragene Agitation Hört, hört! Lachen im Centrum) über den Reichstagsbeschluß nur eine künstliche Macht sein sollte, warum beachten Sie dieselbe denn dann so sehr? Warum erklären Sie jetzt Ihren Wählern, die Summe demnächst bewilligen zu wollen? Wenn der Abg. Windthorst fragt, warum man denn den Reichstag nicht auflöse; nun, das ist ja nicht mehr nöthig! Das Volk hat dem Reichstag mit Erfolg eine Lehre ertheilt (Oho! im Centrum); die Stimmung des Reichstags ist in Folge der Volksentrüstung bereits eine ganz andere geworden. (Widerspruch im Centrum.) Sie werden es bei der dritten Lesung sehen, wenn die 20 000 M. bewilligt werden. Wir Nationalliberalen wollen jene Volksströmung nicht leiten, sondern uns von ihr tragen lassen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; Zischen links und im Centrum.)

Abg. Windthorst: Ich habe mein Votum für den geheimen Fonds gegeben, wie ich es Jahr für Jahr abgegeben, so lange v. Puttkamer Minister ist. Ich habe für die Position gestimmt, weil ich damit zu erkennen geben will, daß die Regierung Gelegenheit haben müsse, ihre Ansicht in der Presse zur Geltung zu bringen. Aber sie muß das thun in geeigneter Weise und am geeigneten Orte. Ich glaube, daß dies von ihr jetzt an zwei Stellen in ungeeignetster Weise geschieht; einmal in einer Reihe von Kreisblättern und dann im „Staatsanzeiger". Ich spreche zunächst die Hoffnung aus, daß die Regierung auf ihr früheres Verfahren zurückgeht, in einem besonderen Organ zu sagen, was sie denkt, und das Versteckspiel beseitigt, ihre Inserate in der „Nordd. Zeitung" und in den Kreisblättern uns vorzusetzen. Der „Staatsanzeiger" hat die Bestimmung, officielle Nachrichten zu geben, und ist für alle Unterthanen in gleicher Weise bestimmt. Einem solchen Blatt derartige Packete mitzugeben, ist absolut unzulässig. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß Leute, die durch ihre Geschäfte u. dergl. veranlaßt sind, den „Reichsanzeiger" zu halten, gezwungen sind, Dinge zu lesen, die beleidigend, beschimpfend sind. Der Minister darf diesem officiellen neutralen Blatte ebensowenig solche Artikel beigeben, wie er sie etwa Ministerialrescripten beifügen dürfte. Will die Regierung amtlich sagen, daß der Reichstagsbeschluß vom 15. Dezember ein verhängnißvoller sei, nun wohl, so soll sie das unterschreiben, und wir werden in der Lage sein, sie zu widerlegen; das aber so nebenbei zu thun, können wir der Regierung nicht gestatten. Was die Kritik des Ministers v. Puttkamer gegenüber dem Reichstagsbeschluß betrifft, so überlasse ich die Geeignetheit derselben den reiferen staatsmännischen Erwägungen desselben. Ich halte dieses Vorgehen für den Minister eines Einzelstaates für recht bedenklich. Denn wenn er diese Preßstimmen billigte, würde er eine Beschimpfung des Reichstags billigen. Die einzelnen Regierungen haben vollkommen Veranlassung, die Autorität der gesetzgebenden Körperschaften zu vertreten und hochzuhalten, denn die Zeit wird nicht fern sein, wo sie ihren Beistand nöthig haben werden gegenüber den Umwälzungen, die sich geltend machen. Was Abg. v. Eynern gesagt hat, läßt mich kalt. Er hat selbst anerkannt, daß „die Agitation ins Land getragen sei." Ich glaube, daß er selbst zu den Trägern gehörte Freilich hat er nachher versucht, diesen Lapsus zu redressiren; es ist ihm dies aber nicht gelungen. Der Reichstag wird ja auch Gelegenheit haben, die Thätigkeit dieses Herrn und seines Leiborgans, der „Köln. Zeitung", zu besprechen. Die ganze Agitation war eine gemachte Geschichte! (Heiterkeit, Widerspruch) und sie ist es auch heute noch. Das glaube ich nicht allein, sondern mit mir die Majorität des Reichstags, und auch eine ganze Reihe von Leuten bekennen es, wenn man mit ihnen unter vier Augen ist. Im Uebrigen ist Auflösung des Reichstags das einzige constitutionelle Mittel, welches man hat, wenn eine legislative Körperschaft einen Beschluß faßt, der der Regierung unbequem ist. Jeder andere Weg ist unzulässig. Wenn Sie durch Aufhetzung des Volks auf die Beschlüsse einzuwirken suchen, so werden Sie vielleicht einmal in den Fall kommen, zu empfinden, was das heißt. Indem Sie diese Agitation billigen, billigen Sie Vorgänge, wie sie zur Zeit der französischen Revolution stattfanden, wo das Volk in die Legislative eindrang. Sie sollten es uns deswegen danken, wenn wir gegenüber dem Geschrei festhalten an dem Beschluß des 15. Dezember. Die Wolken werden sich verziehen, und es wird die Zeit kommen, wo man sagen wird: er hat doch Recht gehabt. (Beifall im Centrum.)

Minister v. Puttkamer: Die Provocation ist vom Abg. Bachem ausgegangen. Eine derartige Provocation durfte ich nicht lautlos über mich ergehen lassen. Wäre jede Kritik eines Reichstagsbeschlusses im Volke unzulässig, so kämen wir zu ganz anomalen Zuständen. Hat denn Hr. Windthorst immer eine so unbedingte Verehrung gegen Beschlüsse der gesetzlichen Körperschaften gezeigt? (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Es scheint fast, als wenn manche Parteien das Volk immer nur dann für reif und urtheilsfähig halten, wenn es ihrem Rufe folgt. (Sehr richtig! rechts.) Früher hat Hr. Windthorst immer verlangt, wenn die Regierung ihre Ansicht vor dem Volke außerparlamentarisch äußern wolle, so solle sie dazu den „Staatsanzeiger" nehmen. Jetzt soll sie zu diesem Zwecke noch ein besonderes Blatt herausgeben; das ist aber durchaus unnöthig. Der „Staatsanzeiger" ist seit vielen Jahren dasjenige Organ der Regierung, welches mit den amtlichen Anzeigen die Vertretung der politischen Interessen der Regierung combinirt. Von diesem Verhältniß wird nicht abgewichen werden und ich lehne den Anspruch ab, daß die Regierung an Stelle der eingegangenen „Prov. Correspondenz" ein anderes Blatt gründen solle. Die Regierung hat sie auch aus dem Grunde eingehen lassen, weil sie es nicht für nützlich hielt, gezwungen zu sein, alle acht Tage über irgend welche politischen Fragen ihre Meinung zu sagen.

Abg. v. Minnigerode: Der Abg. Windthorst hat sich ja sehr bemüht, den schon etwas schrill gewordenen, an eine Dampfpfeife erinnernden Ton der Debatte etwas zu dämpfen. (Heiterkeit rechts.) Eine Frage aber bleibt immer übrig, war die Agitation gemacht, und wer war denn dabei der Gemachte? (Rufe: Au! Heiterkeit.) Im „Reichsanzeiger" sollte allerdings gerade mit Rücksicht auf den weiten Leserkreis auch jeder Zeit die geeignete Form für die Darstellung gefunden werden (Zustimmung); den weitesten Raum aber für Aussprüche der Gegner zu verlangen, geht entschieden zu weit.

Inzwischen ist ein Vertagungsantrag vom Abg. Uhlendorff eingebracht worden. — Abg. Dirichlet: Der Reichstagspräsident hat gestern auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Windthorst, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, die heutige Reichstagssitzung erst auf 2 Uhr anberaumt. Diesem Entgegenkommen gegenüber scheint es mir Pflicht des Abgeordnetenhauses, nunmehr auch seinerseits die Verhandlungen abzubrechen. — Die Abstimmung über die Vertagung bleibt zweifelhaft. Gegen dieselbe stimmen beide Parteien der Rechten, ein Theil der Nationalliberalen und einige Mitglieder des Centrums. Es wird daher in der Berathung fortgefahren.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Gewiß soll der „Reichsanzeiger" den Standpunkt der Regierung vertreten, er darf aber nichts Unwahres und Beleidigendes vorbringen. (Lebhafte Zustimmung links.) Zu dem Beschluß vom 15. Dezember hat sich doch nur ein Theil der deutschen Nation geäußert; wie ja im Allgemeinen je stärker das Geschrei, desto geringer die Zahl derjenigen ist, die es ausstoßen. (Heiterkeit.) Hätte die Stimme der Nation gesprochen, so war es die Pflicht der Staatsregierung, den Reichstag aufzulösen. (Ruf rechts: dritte Lesung!) Der Minister hat nun die Verantwortung für den „Reichsanzeiger" so weit übernommen, daß er selbst bedingt für jene Pariser Depesche vom Abend des 15. Dezember eintrat. Dem ist ja aber sogar von Paris aus widersprochen. Der Reichstagsbeschluß war so spät gefaßt, daß man ihn an demselben Abend in den Bierhäusern in Paris gar nicht hat feiern können. Die Nachricht sollte ja auch nur die Majorität verdächtigen; etwas Zusammenhang mit Frankreich, etwas Zusammenhang mit Frankreich, etwas Vaterlandslosigkeit und Franzosenfreundschaft muß ja immer dabei sein. (Sehr wahr! im Centrum.) Gerade diese elenden Mittel zeigen ja, wie krank diese ganze Bewegung ist. Den Vorwurf, daß der Minister diese Debatte provocirt habe, kann Niemand erheben. Wenn er aber für Alles, bis auf die Depesche, eingetreten ist, so hat er sich auch für die Kritiken, die im „Reichsanzeiger" gestanden haben, engagirt; oder er mußte dieselben gründlich desavouiren. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Es handelt sich nicht blos um Kritiken, die immer zulässig sind; es handelt sich geradezu um Beschimpfungen und Verläumdungen; und dagegen muß stets und von allen Seiten Einspruch erhoben werden. Hr. v. Minnigerode fragt, wer der Gemachte bei der gemachten Agitation gewesen sei. Das sind diejenigen, die stellenweise zu den Unterschriften direct gezwungen. (Lachen rechts.) Wollen Sie das leugnen? Sie wissen doch, daß in den Bureaus der Eisenbahn-Directionen man einfach die Listen ausgelegt und die Leute zu den Unterschriften aufgefordert hat; auf einer Zeche in Bochem hat man sogar zehn Pfennige pro Mann erhoben, das hat ja in allen Blättern gestanden. Von einer spontanen Bewegung aus dem Volke heraus können Sie also doch gar nicht sprechen! Die „ins Land getragene Agitation" war ein sehr unglückliches Versprechen des Hrn. v. Eynern (Sehr richtig! und Heiterkeit links); er hat mit seinem Herzen verrathen, wie die Dinge gegangen sind. Ueber die Bewegung selbst sind wir nicht aufgeregt; nichts ist uns gleichgiltiger, als sie; nur die Art, wie sie gemacht worden ist, haben wir im Auge. Vom Centrum wird Niemand in dritter Lesung anders als in zweiter stimmen; es ist nicht unsere Gewohnheit, umzufallen, und gerade die Nationalliberalen sollten gegen uns nicht solchen Vorwurf erheben. Was ist denn das für ein deutsches Volk, welches dem Reichstag eine Lehre ertheilen wollte? Es ist lediglich das v. Eynernsche deutsche Volk. Es handelt sich nicht um eine Belehrung; es ist vielmehr ungeheuer geschimpft worden und es hat sich eine starke Servilität gezeigt. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Nationalliberalen sind nicht der Volksströmung gefolgt, sondern der Regierungsströmung. Ich werfe ihnen das nicht vor, das gehört ja zu ihren Gewohnheiten. (Große Heiterkeit.) Das ist ja eben der Uebelstand, daß durch die Art der Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" ein böses Beispiel gegeben wurde. In den unteren Regionen hat man dann natürlich gesucht, die Sache durch die Stärke der Ausdrücke zu heben. Der Bürgermeister in Hörde hatte eine Versammlung berufen, welche in einer Resolution ihrer tiefen Entrüstung über das schmachvolle Verhalten der aus den heterogensten Elementen zusammengesetzten Majorität Ausdruck gab; von nichtswürdiger Gehässigkeit und Parteitaktik war ebenfalls darin die Rede. Eine Blumenlese aus sonstigen in der Presse veröffentlichten Eingaben und Adressen ergiebt folgende schmeichelhafte Titulaturen: „Bissige Köter (große Heiterkeit) schwatzende Parlamentshelden, Reichsschädlinge (Heiterkeit), Eselsohren des deutschen Michels, parlamentarische Seuche bacillus parlamentarius." (Stürmische Heiterkeit.) Das ist das deutsche Volk, das Hr. v. Eynern führt! (Erneute Heiterkeit.) Hätte das Centrum in den Zeiten des heftigsten Culturkampfes nur den zehnten Theil dieser Kraftausdrücke gegen die Majorität dieses Hauses gerichtet, welcher Schrei der Entrüstung wäre durch das Land gegangen, welche Strafanträge von den Staatsanwälten gestellt, welche Urtheile gefällt worden! Und diesmal haben sich Beamte an die Spitze der Bewegung gestellt und sich ihres Auftretens nicht geschämt. Das ist die Gerechtigkeit in Preußen! (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Minister Maybach: Der Abg. v. Schorlemer hat u. A. auch ausdrücklich eine Eisenbahndirection erwähnt, in deren Bezirk Unterschriften gesammelt worden sind. Es hat sich das als richtig herausgestellt. Ausdrücklich wird aber bestritten, daß auf die Beamten bei der Unterzeichnung irgend ein ~~Druck~~ ausgeübt worden sei. (Gelächter im Centrum.) Ich stehe indessen nicht an zu erklären, daß ich dieses Auflegen von Adressen in Bureaus nicht billige (Lebhafter Beifall links), und darin habe ich auch die Zustimmung der sämmtlichen Collegen für ihre Ressorts.

Abg. v. Eynern: Die Bewegung gegen den Beschluß haben auch Anhänger der freisinnigen Partei mitgemacht. (Ruf links: Na, na!) Durch solche Majoritätsbeschlüsse untergräbt der Reichstag seine Achtung selber; wenn das so fortgeht, wird eine große Zahl patriotischer Männer im Reiche die Institution als solche nicht mehr für fortführbar ansehen können. In meinem Heimathsorte ist die Anregung zu der Adresse von einem Freisinnigen, dem Fabrikanten Bartels in Barmen, ausgegangen. (Hört! rechts.) Wenn wir aber die Bewegung gemacht haben, nun, dann machen Sie sie uns doch einmal nach! (Große Heiterkeit.)

Abg. Rickert: Ich hätte mich in die Discussion nicht gemischt, da ich im vorigen Jahre bereits den Gegenstand berührt habe, wenn ich nicht geradezu provocirt worden wäre. Dem Protest der Abgg. Bachem und Windthorst gegen das Verfahren der offiziellen und offiziösen Presse kann ich mich nur anschließen. Ich halte es nicht für würdig, daß ein Regierungsorgan von der Majorität der Volksvertretung in einem so gehässigen Tone spricht und förmlich bemüht ist, das Schlechteste aus der Presse herauszugreifen, was gegen das Parlament gesagt ist. Es wundert mich nur, daß der „Staatsanzeiger" nicht auch den schönen Ehrentiteln, die Herr v. Schorlemer hier verlesen hat, „bissige Köter rc.", gegen die Majorität einen Ehrenplatz in seinen Spalten eingeräumt hat. Den Abg. v. Eynern zu belehren, daran würde ich nicht die Mühe wenden (Oh! oh! rechts), aber er hat hier, angeblich gestützt auf Thatsachen, das Verhalten meiner Freunde kritisirt. Zunächst constatire ich, daß der Redner der nationalliberalen Partei kein einziges Wort der Mißbilligung über die Methode des „Staatsanzeigers" hat finden können. Früher war das anders; heute scheint man für einen Protest dagegen kein Bedürfniß zu empfinden. Wenn der Abg. v. Eynern erklärt, die Freisinnigen hätten bereits, durch die Volksbewegung genöthigt, eine andere Haltung in mehreren Fragen eingenommen, so hat er keine Ahnung von den Vorgängen im Reichstag. Für die Mehrforderung für Afrika hat die Mehrheit der Freisinnigen schon in der Commission vor dem 15. Dezember gestimmt, ebenso vor dem 15. Dezember die ganze Partei für den Dampfer, für den Gouverneur in Kamerun, ebenso war sie schon vorher für die Mehrforderungen des Marineetats. Die Behauptung also, die Volksbewegung habe die Freisinnigen zu anderen Voten veranlaßt, ist eine gänzlich haltlose. Diese Bewegung schlägt ihre Wellen bis nach Spanien (Ruf rechts: leider!) ja leider, das ist richtig, daß durch die unerhörte, verleumderische Darstellung der Bedeutung des Beschlusses vom 15. Dezember selbst ausländische Minister eine ganz falsche Vorstellung davon erhalten haben (Unruhe und Widerspruch rechts). Allerdings — sehr Viele sind durch diese Darstellungen getäuscht. Handelte es sich denn um die Verweigerung der nothwendigsten Credite? Keineswegs! Die Frage ist einfach die: ob gewisse Geschäfte im Auswärtigen Amt besorgt werden sollen durch einen definitiv angestellten etatsmäßigen Beamten oder durch Hilfskräfte, für welche der Etat die Mittel bietet. Es ist eine gänzliche Entstellung der Thatsachen, wenn man die draußen Stehenden überreden möchte, daß es sich um eine Verweigerung der nothwendigsten Mittel handelt. (Widerspruch und Sehr richtig!) Der Reichskanzler selbst hat erklärt, daß er diese Hilfskräfte annehmen werde, wiederholt ist unter anstandsloser Genehmigung des Reichstages sogar der Fonds für diese Zwecke überschritten. Viele im Volk, welche die Entrüstung mitgemacht haben, würden sich darüber wundern, wenn sie sehen möchten, daß man in Deutschland über die große Frage spektakelte, ob ein etatsmäßiger Beamter oder provisorisch ein Hilfsarbeiter. (Sehr richtig! links.) Herr v. Eynern verlangt, wir sollen die Bewegung, wenn sie gemacht sei, doch nachmachen. Glauben Sie denn nicht, daß es leicht wäre Gegendemonstrationen gegen diese Art der Behandlung des Reichstages zu machen? Wir würden uns doch aber wirklich lächerlich machen, wenn wir über die Frage, ob ein etatsmäßiger Beamter oder Hilfsarbeiter, auch eine Bewegung herbeiführen wollten. (Bravo! links, Lachen rechts.) Die deutsche Nation hat jetzt wirklich andere wichtigere Dinge zu thun, als darum sich zu kümmern (Oh! rechts.) Manchem würde es freilich bequem sein, die Aufmerksamkeit dadurch von den zollpolitischen Maßregeln, welche den Massen des Volkes drohen, abzulenken. An eine Auflösung habe ich auch nie geglaubt, wenn sie auch von gewisser Seite vorgeschlagen ist; auch den Regierungen wird mehr an der Zolltarifnovelle liegen — und dafür haben Sie wohl einige Hoffnung — als an dem neuen etatsmäßigen Beamten. Was Abg. v. Eynern über die Majorität des Reichstags gesagt hat, übertrifft das, was in den schlimmsten Zeiten von der „Prov. Corresp." darin geleistet ist. Es fehlte nur noch, uns als Reichsfeinde zu proclamiren, die das Reich zu Grunde richten (Zuruf rechts), ja wohl von dort, aber noch nicht von dieser Seite (links) haben wir bisher diese Tonart vernommen. Dagegen, daß die Regierung im „Staatsanzeiger" ihre Meinung sagt, habe ich nichts, aber man muß doch von der Volksvertretung mit einem gewissen Respect sprechen und nicht die bösesten Dinge über sie aus den Zeitungen heraussuchen. (Redner geht auf die Depesche aus Paris vom 15. Dezember ein und weist nach, daß die Dinge garnicht so gewesen sein können.) Ich frage, wie gestern schon, ist das Patriotismus, wenn Deutsche dem Auslande in einer so gehässigen und unwahren Weise die Dinge, welche in Deutschland passiren, darstellen? Das ist ein trauriges Zeichen der Parteiverbitterung. Ich möchte rathen, mehr an die großen, in die Zukunft hineinragenden Aufgaben zu denken, als an solche kleinen Dinge, mit welchen mancher vielleicht im Augenblick Parteigeschäfte zu machen glaubt. Die Zeiten sind zu ernst, um sich darüber aufzuregen, ob ein etatsmäßiger Director oder ein Hilfsarbeiter. Der Minister wird es zu verantworten haben, wenn in so gehässiger Weise durch die offiziellen Organe der Parteikampf geschürt wird. Im Interesse des Staates liegt es, wenn die Thatsachen richtig und objectiv dargestellt werden. Ich kann nur nochmals dagegen protestiren, daß Organe der Regierung dazu benutzt werden, den Parteikampf, der bei uns schon scharf genug ist, statt ihn zu mildern, zu verbittern. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Minister v. Puttkamer: Die mir aus der Seele gesprochenen Ermahnungen des Vorredners sollte er doch in höchstem Maße an seine eigene Partei richten, die an Verunglimpfung alles dessen, was nicht in ihrem Kielwasser segelt, das Stärkste geleistet hat. (Stürmische Zustimmung rechts.) Der größere Theil der Ausführungen des Abg. Rickert war lediglich eine Reichstagsetatsrede, aber den Eindruck hat er doch nicht verwischen können, daß der Beschluß in der That eine kleine Rancüne gegen den Reichskanzler war, und daß die damalige für den Beschluß verantwortliche Majorität sich Blößen gegeben hat, deren Wirkung im Volke noch lange fühlbar sein wird. Die Auflösung des Reichstages würde ein sehr großer Fehler gewesen sein, die im Volke durch den Beschluß erzeugte Stimmung ist für die Regierung viel erwünschter, als irgend welche Folge der Auflösung hätte sein können. (Beifall und Zischen.)

Abg. Graf (nat.-lib.): Wenn der in der Presse eingerissene Ton auch von den Rednern des Centrums bedauert wird, so bitte ich Sie, bei Ihren Organen mit der Besserung den Anfang zu machen. (Ruf im Centrum: Namen!) „Westfälische Volkszeitung" (Ruf im Centrum: Vorlesen!). Ich habe die Zeitung nicht bei mir, Sie können das nicht verlangen, von Ihnen könnte man eher erwarten, daß Sie Ihre Leiborgane stets auf dem Herzen tragen. (Heiterkeit.) Das Anerkenntniß ist mir von Anhängern der freisinnigen Partei selbst unter vier Augen direct gemacht worden, daß die Abstimmung als eine Ungeschicklichkeit der Partei empfunden wurde. Die Bewegung ist durchaus eine spontane, und namentlich die Jugend hat sich gegen die Beschlüsse empört. (Rufe im Centrum: Die unreife! Heiterkeit.) Nein, nicht die unreife, sondern gerade die intelligente heranwachsende Jugend hat uns zugestimmt. Wir haben die Bewegung nicht künstlich hervorgerufen, wir sind ihr nur nicht entgegengetreten.

Die Discussion wird geschlossen und nach einer langen Reihe von persönlichen Bemerkungen der Etat des „Staats-Anzeigers" genehmigt.

Nächste Sitzung: Dienstag.

## Deutschland.

**J. Berlin**, 25. Januar. Bekanntlich wurde der Maurer Conrad vor einiger Zeit (15. Oktober) auf Befehl des Berliner Polizei-Präsidiums aus Berlin ausgewiesen. Ueber die Behandlung der in Berlin zurückgebliebenen Frau des Ausgewiesenen durch die Polizei bringt die „Thüringer Waldpost" Mittheilungen, welche sich hoffentlich als unbegründet erweisen. Da C.'s Aufenthaltswechsel auf Befehl des Polizei-Präsidiums erfolgt war, derselbe überdies dem Polizei-Präsidium seine neue Wohnung in einem Gesuche, in Berlin am 28. Oktober sein Wahlrecht auszuüben, selbst angegeben hatte, so glaubte die Frau, daß es nicht nothwendig sei, eine besondere Abmeldung wie bei sonstigem Wohnungswechsel bei der Polizei einzureichen. Am 12. November, 5 Tage nach der Entbindung der Frau, kam ein Schutzmann in deren Wohnung und theilte ihr mit, daß sie ihren Mann abzumelden habe. Die Frau erklärte, warum sie dies bisher glaubte unterlassen zu können, daß ihr die Abmeldung augenblicklich aber unmöglich sei, weil sie infolge der Entbindung noch krank sei und die Wohnung nicht verlassen könne. Am 17. November kam, ebenfalls durch einen Schutzmann, eine zweite Aufforderung. Da inzwischen Conrad am 16. November neun Tage Urlaub nach Berlin erhalten hatte, ging er selber auf die Polizei und meldete sich ab. Acht Tage später erhielt die Frau ein Strafmandat (5 Mark oder einen Tag Haft) wegen zu später Abmeldung ihres Ehemannes vom Polizei-Präsidium. Die Frau legte dagegen Widerspruch ein, indem sie Obiges auseinandersetzte. Durch einen Schutzmann wurde ihr später die Meldung gebracht, daß sie trotzdem die Strafe zu tragen habe, und sie hat, wie das genannte Blatt mittheilt, die letzten Pfennige nehmen müssen, um die Strafe zu zahlen. Bei Fortsetzung solcher Methode müßte, meinen wir, auch die beste Socialpolitik nicht im Stande sein, die Gemüther zu gewinnen.

**Berlin**, 24. Januar. Die in der gestrigen Sitzung der Dampfer-Commission erfolgte Annahme der ersten Bedingung für die Ertheilung der Subvention, der 4wöchentlichen Fahrten, ist für den weiteren Verlauf der Berathung nicht maßgebend. Die principiellen Gegner der Vorlage haben selbstverständlich auch gegen diese Bestimmung gestimmt, aber bei den weiteren eventuellen Abstimmungen kann das Stimmenverhältniß sich leicht wieder ändern.

△ **Berlin**, 24. Jan. Die Bundesrathsausschüsse haben die erste Lesung der Zolltarifnovelle beendet und gedachten am Dienstag in die zweite Berathung einzutreten. Ob dies ausführbar sein oder sich noch verzögern wird, hängt von dem rechtzeitigen Eintreffen der Instructionen der Bevollmächtigten bezüglich der Beschlüsse der ersten Lesung ab. Es ist immerhin nicht unwahrscheinlich, daß die Zolltarifnovelle schon in der nächsten Plenarsitzung des Bundesrathes am künftigen Donnerstag auf der Tagesordnung erscheint. Im Plenum sind dann Weiterungen kaum zu erwarten. Die Vorlage soll dann so schnell wie möglich an den Reichstag gelangen, damit sie derselbe, wenn irgend angänglich, vor der noch immer beabsichtigten längeren Pause in erster Lesung noch erledigen kann.

* Heute fand eine Sitzung des Ausschusses des Centralverbandes deutscher Industrieller statt. Es wurde in Bezug auf die dem Reichstage vorliegenden Anträge betreffend die Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung folgende Resolution gefaßt:

„Die deutsche Industrie hat stets ihre Bereitwilligkeit bewiesen, das Loos ihrer Arbeiter bestens zu gestalten, und zu diesem Zwecke schwere Lasten auf sich genommen, wird auch in Zukunft nach Kräften hierzu bereit sein. Es muß aber gleichmäßig den Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter zum Schaden gereichen, wenn unaufhörlich gesetzgeberische Versuche im Reichstag unternommen werden ohne genügende Vorbereitung und ohne daß die große Mannichfaltigkeit und Verschiedenartigkeit der thatsächlichen Verhältnisse hierbei berücksichtigt sind und ohne daß den Betheiligten zuvor Gelegenheit gegeben ist, mit ihren aus der Erfahrung geschöpften Ansichten und Wünschen gehört zu werden. Angesichts der dem Reichstage gegenwärtig vorliegenden Anträge auf Ausdehnung des Arbeiterschutzes erklärt daher der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller es für unumgänglich nothwendig, daß, ehe die Gesetzgebung auf diesem Gebiete weiter in Anspruch genommen wird, eingehende Erhebungen darüber angestellt werden, ob und in wie weit zu einem gesetzgeberischen Vorgehen ein praktisches Bedürfniß vorliegt, ob die Concurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt hierdurch beeinträchtigt und ob nicht das wohlverstandene Interesse der Arbeiter selbst geschädigt werde. Hierbei erscheint es insbesondere wünschenswerth, daß auch Arbeiter, welche für Familienangehörige zu sorgen haben, gehört werden. Ferner erklärt der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller, in Erwägung, daß Mißbräuche, die vereinzelt vorkommen mögen, in anderer

Weise beseitigt werden können, sich schon jetzt gegen die generelle Begrenzung der Arbeitszeit erwachsener männlicher Personen.

* Der Aviso „Loreley“ (3 Geschütze, Commdt. Capitän-Lieutenant Rittmeyer) ist am 24. Januar cr. in Malta eingetroffen.

y Kiel, 24. Jan. Der Aviso „Loreley“ hat sich als seeuntüchtig erwiesen und ist nach Malta gegangen, um dort gedockt zu werden. Nach erfolgter Reparatur wird das Schiff nicht die Reise nach Westafrika fortsetzen, sondern nach Konstantinopel zurückkehren. An Stelle der „Loreley“ wird der Kreuzer „Habicht“ dem Gouverneur von Kamerun zur Disposition gestellt werden. — Es steht nunmehr fest, daß aus der Reserve drei Schiffe zur Ausbildung der 4jährig Freiwilligen Anfang April zur Verwendung kommen. Es sind dies die Kreuzer-Fregatte „Stein“ (16 Geschütze und 404 Mann) und die beiden Kreuzer-Corvetten „Carola“ und „Sophie“ (mit je 10 Geschützen und 267 Mann Besatzung). Ferner wird für Fahrten in das Ausland das Kanonenboot „Cyclop“ (4 Geschütze und 67 Mann) zum 1. April in Dienst gestellt werden.

## Frankreich.

**Paris**, 23. Jan. Im Prozesse gegen die Theilnehmer an der Anarchistenversammlung im Saale Levis, bei welcher es zu Ausschreitungen gegen die Polizei kam, wurde einer der Angeklagten vom Schwurgerichte wegen Mordversuchs gegen einen Polizeiagenten zu fünf Jahren Zuchthaus, 5 andere Angeklagte wegen Aufreizung zum Morde und zur Plünderung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen.

— In dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrath machte Ministerpräsident Ferry Mittheilung von der Antwort Englands auf die Vorschläge der Mächte bezüglich Aegyptens. Danach ist England damit einverstanden, daß die zu emittirende Anleihe von 9 Millionen von allen Mächten oder auch nur von einigen derselben garantirt werde, ferner acceptirt England eine fünfprocentige Steuer auf die Coupons aller ägyptischen Anleihen für die Dauer von 2 Jahren. Nach Ablauf dieser Frist soll von den Mächten bestimmt werden, ob die Couponsteuer fortbestehen werden soll für welche Zeitdauer. Im Uebrigen scheine England geneigt, die Frage der Freiheit der Schifffahrt im Suezcanal mit den anderen schwebenden Fragen verbinden zu wollen.

## Italien.

**Rom**, 25. Januar. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Minister des Auswärtigen, Mancini, hat vorgestern dem französischen Botschafter Decrais die Note bezüglich der ägyptischen Angelegenheiten überreicht. Das italienische Cabinet stimmt der Emission eines einzigen zu 3½ Proc. verzinslichen Anlehens im Betrage von 9 Mill. Pfd. Sterl. zu, welches zur Bedeckung der Bedürfnisse der ägyptischen Verwaltung und der Entschädigungsansprüche für Alexandrien dienen soll. Es erklärt sich ferner bereit vorbehaltlich der Zustimmung des Parlaments, mit den anderen Regierungen an einer Collectivgarantie für das Anlehen theilzunehmen, welches übrigens vor allen übrigen Lasten des ägyptischen Budgets den Vorrang genießen soll.

## Danzig, 26. Januar.

**Wetter-Aussichten für Dienstag, 27. Januar.**
Privat-Prognose d. „Danziger Zeitung“.
Nachdruck verboten laut Gesetz v. 11. Juni 1870.

Bei wärmerer Temperatur und mäßigen Winden ziemlich heiteres Wetter mit keinen oder geringen Niederschlägen. Erwärmung in Aussicht.

* **[Weichsel-Trajecte.]** Nachdem nunmehr das Eis der Weichsel eine derartige Stärke erreicht hat, daß auch die größten Lastfuhrwerke dasselbe passiren können, ist auch bei Pieckel der Traject für Fuhrwerke über die Weichsel und den Weichsel-Nogat-Canal eröffnet.

* **[Aerztlicher Unterricht an Navigationsschulen.]** An den Navigationsschulen zu Danzig und Memel soll in Zukunft auch von Aerzten Unterricht in Bezug auf die Heilung leichterer Krankheiten und Verletzungen, Anleitung zum Verbinden und den Gebrauch der an Bord befindlichen „Medizinkiste“ ertheilt werden. An den Navigationsschulen zu Bremen und Hamburg besteht dieser Unterricht schon seit längerer Zeit. Behufs Einführung in die preußischen Navigationsschulen sind die erforderlichen Beträge für Lehrmittel und Honorirung der unterrichtenden Aerzte im Etat pro 1885/86 angesetzt.

* **[Wohlthätigkeitsconcert.]** Gestern Abend fand im Apollosaal zum Besten einer erblindeten Lehrerin ein Concert statt. Die Ausführenden waren vier der beliebten Mitglieder unserer Oper und der Herr Stade. Das Programm war etwas einseitig, indem es fast nur populäre Lieder (Abt, Eckert und Aehnliche) enthielt. Doch gaben diese Lieder den Sängern die beste Gelegenheit, die Schönheit und Fülle ihrer Stimmen zu zeigen. Die bedeutendsten Nummern waren die Ballade „Archibald Douglas“ von Löwe, durch den markigen Baß des Hrn. Wachwitz wirkungsvoll zu Gehör gebracht, und das Duett aus Rossini's „Stabat mater“, in dem die Damen Frau Meinen-Schneider und Fräul. Friede einen neuen Beweis ihrer oft gerühmten Gesangskunst lieferten. Die genannten Künstler und Herr Herms sangen dann noch eine Anzahl Lieder und Herr Stade spielte einige schwierige Concertstücke von Popper und Servais. Alle Vorträge wurden von dem Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Begleitung sämmtlicher Nummern führte Herr Kapellmeister Götze geschmackvoll aus.

* **[Begräbniß.]** Die Beerdigung des Hrn. Bankdirector Schottler wird übermorgen Vormittag hier stattfinden, und zwar soll die Leiche auf dem Heiligen-Leichnams-Kirchhofe ihre letzte Ruhestätte finden.

* **[Berichtigung.]** Der Provinziallandtags-Abgeordnete Herr v. Gordon-Laskowitz ersucht uns berichtigend zu bemerken, daß der in dem Bericht über die Schlußsitzung des westpreußischen Provinzial-Landtags bezüglich seiner Befürwortung der Unterstützung für das hiesige Diakonissinnen-Krankenhaus enthaltene Satz: „Bei dem Institut in Bezug auf die Ausübung der Krankenpflege auch noch hie und da zu wünschen, so sei doch das Bestreben nach möglichster Vervollkommnung vorhanden“, nicht seinen Ausführungen entspreche. Unser Berichterstatter, der sein Referat während der Rede des Hrn. v. Gordon druckfertig niedergeschrieben hat, bestreitet zwar keineswegs die Möglichkeit eines Mißverständnisses, zumal Hr. v. Gordon etwas leise spricht und Saal und Tribüne sich dabei nicht immer andächtig verhalten, er glaubt aber eine dem Sinne nach mit obigem Satze wesentlich übereinstimmende Aeußerung des Hrn. v. Gordon gehört zu haben. Wir kommen indessen gern dem Ersuchen des Herrn Abg. v. Gordon nach und substituiren dem angefochtenen Satze den nachstehenden, dessen Uebereinstimmung mit den übrigen Ausführungen des Hrn. Redners anerkennend: „Das Bedürfniß und die Nachfrage nach den Wohlthaten der Diakonissen wüchse in einer Weise, daß man den Anträgen nach Entsendung nicht immer Folge geben könne, woraus um so ersichtlicher, wie nothwendig die Unterstützung und Ausdehnung des Instituts sei.“

* **[Eispassage.]** Nachdem am vergangenen Sonnabend Nachmittag die beiden letzten hier befrachteten Seedampfer die Mottlau verlassen haben, ist bei dem zunehmenden Froste das Mottlau-Eis nicht mehr aufgebrochen. Der bis einschließlich gestern unterhaltene Fährbetrieb am Krahnthore ist nunmehr ebenfalls eingestellt und daselbst auf dem Eise für Fußgänger eine Passage hergestellt worden.

—g— **[Stiftungsfest.]** Der Bürgerverein feierte Sonnabend Abend in dem reich decorirten großen Saale des Gewerbehauses sein 15. Stiftungsfest mit einer Festtafel und darauf folgenden humoristischen Vorträgen. Bei Tisch hielt zunächst Herr J. Meyer einen Vortrag, in welchem er die bisherige Thätigkeit des Vereins besprach. Herr Dannemann begrüßte die anwesenden Gäste, in deren Namen dann Hr. Pfannenschmidt dankte.

* **[Ermittelt.]** Am 2. Septbr. v. J., Nachts 1 Uhr, fuhren der Gendarm Friese und der Lehrer Plath vom Thurmberg nach Schönberg (Kreis Carthaus). Als dieselben in der Nähe von Schönberg einen Hohlweg passirten, wurde auf sie geschossen und es wurden dadurch beide erheblich verwundet. Nach den sofort vorgenommenen Recherchen wurde am Thatorte eine Fußspur gefunden, welche von dem Arbeiter Herm. Steinke herrühren sollte. Letzterer wurde in Haft genommen und hat sich bis jetzt in Untersuchungshaft befunden. Da der Staatsanwaltschaft das Beweismaterial zur Ueberführung des St. nicht ausreichend erschien, wurde am 11. Januar Herr Criminal-Commissarius Richard hierselbst beauftragt, Recherchen an Ort und Stelle vorzunehmen. Nach 14tägigem Aufenthalt ist es demselben gelungen, nachzuweisen, daß St. den Schuß nicht abgefeuert hat, daß vielmehr die That von dem Gemeindevorsteher F. aus Fischershütte (Kr. Carthaus) ausgeführt sein soll. Hr. Richard soll außerdem während seiner Anwesenheit in Schönberg die Verüber einer Brunnenvergiftung, welche dort im Jahre 1883 vorgekommen sein soll, ermittelt und verhaftet, und zwar sollen dies ein Töpfermeister und ein Krugwirth sein. Ferner ist ein Arbeiter verhaftet, der im Verdacht steht, in der Untersuchung wegen der Schießaffäre einen Meineid geleistet zu haben. Es soll in Schönberg und Umgegend eine förmliche Verbrecherbande ihr Wesen getrieben haben, deren Führer einer der Verhafteten ist.

* **[Unglücksfälle.]** Der Arbeiter Eduard Sengbusch benutzte am Sonnabend Abend eine Droschke. Als er dieselbe verlassen wollte, hatte er mit einem Fuße den Tritt verfehlt und stürzte so unglücklich auf die Erde, daß er sich die Nase auf einem Steine auseinander spaltete. — Von einem lebensgefährlichen Unglücksfalle wurde der Arbeiter Karow dadurch betroffen, daß er, scheinbar infolge Ausgleitens, von einem ca. 20 Fuß hohen Speicher stürzte. Er hat anscheinend einen Wirbelsäulenbruch und einen Schädelbruch erlitten. Letzterer Fall ist um so bedauerlicher, als die Gattin des K. gegenwärtig sich im Wochenbette befindet. Beide Verletzte sind in das Stadt-Lazareth aufgenommen worden.

* **[Messeraffaire.]** Der Kellner Franz Ratzmann wurde gestern Abend in einem Gasthause zu Oliva angefallen und erhielt 3 Messerstiche in den Kopf. Er wurde im Stadt-Lazareth in Behandlung genommen.

* **[Im Criminalgefängniß erhängt.]** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag erhängte sich im hiesigen Criminalgefängniß der am Freitag wegen Bigamie verhaftete Kürschnermeister Grigoleit.

* **[Feuer.]** Gestern früh wurde die Feuerwehr durch einen Schornsteinbrand in dem Hause Altst. Graben 42 in Anspruch genommen und Sonnabend Abend 11 Uhr waren in dem Hause Brodbänkengasse 11 im Dachgeschoß ein Kehlbalken und der Fußboden durch eine schadhafte Schornstein-Anlage in Brand gerathen. Die brennenden Holztheile wurden durch die Feuerwehr entfernt und ausgelöscht.

**[Polizeibericht vom 25. und 26. Januar.]** Verhaftet: 4 Arbeiter wegen Beamtenbeleidigung, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Frau, 4 Arbeiter wegen groben Unfugs, 1 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 4 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Unfugs, 4 Personen wegen Erregung ruhestörenden Lärms, 1 Bettler, 52 Obdachlose, 10 Dirnen. — Gestohlen: 1 schwarzer Damenmantel mit schwarzem Pelz-Besatz und mit Metallknöpfen.

In den letzten Tagen ging uns brieflich eine mit dem Namen des Rittergutsbesitzers unterzeichnete Mittheilung über den Verkauf des Rittergutes Katzke (Danziger Landkreis) zu, welche wir demnächst in Nr. 15 044 veröffentlichten. Wie sich jetzt herausstellt, liegt ein Mißbrauch des Namens des Hrn. Rittergutsbesitzers Boy vor, da dieser die Mittheilung weder ge- noch unterschrieben hat. Mit dem Verkaufe des Rittergutes Katzke hat es nun allerdings seine Richtigkeit, nicht so mit der Preisangabe, welche der gefälschte Brief mittheilt. Diese ist um circa 90 000 M. zu hoch gegriffen.

*†* **Briesen**, 25. Januar. Heute hielt die hiesige Volksbank ihre statutenmäßige Generalversammlung ab, in welcher die Rechnungslegung seitens des Vorstandes erfolgte. Darnach hat der Verein im vergangenen Jahre einen Umsatz von 473 174 M. gehabt. Es wurde den Mitgliedern eine Dividende von 7 % bewilligt.

* Der „Ostpr. Z.“ zufolge soll es nunmehr bestimmt sein, daß nach Fertigstellung der neuen Kavallerie-Kaserne in Allenstein, welche Mitte k. J. zu erwarten ist, das in Stolp, Schlawe und Cöslin stehende Blücher'sche Husaren-Regiment N. 5 nach Allenstein übersiedelt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Vermischtes.

**Berlin**, 25. Januar. Von der im Etat für die Universität Berlin in Vorschlag gebrachten Errichtung von ordentlichen und außerordentlichen Professuren sind nur drei wirklich neue, nämlich die Professuren für Meteorologie, für Hygiene und für Dermatologie. Die übrigen in Vorschlag gebrachten sind nur sogenannte Ersatz-Professuren. Was den Lehrstuhl für Hygiene anlangt, so besteht ein solcher bereits zu Göttingen, Berlin würde also die zweite Universität sein, die ebenfalls einen solchen erhielte, und es scheint, daß das Cultusministerium auch die Errichtung gleicher Professuren an den anderen preußischen Universitäten nach und nach in Vorschlag bringen wird.

## Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

**Berlin, den 26. Januar.**

| | | Crs. v. 24. | | | Crs. v. 24. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | II. Orient-Anl | 64,70 | 64,80 |
| April-Mai | 165,70 | 166,00 | 4% rus. Anl. 80 | 82,70 | 82,60 |
| Juni-Juli | 171,70 | 172,00 | Lombarden | 244,00 | 244,00 |
| Roggen | | | Franzosen | 504,00 | 504,00 |
| April-Mai | 145,50 | 145,50 | Cred.-Actien | 516,50 | 514,00 |
| Mai-Juni | 145,70 | 145,70 | Disc.-Comm. | 205,50 | 204,90 |
| Petroleum pr. | | | Deutsche Bk. | 151,50 | 151,40 |
| 200 ℔ | | | Laurahütte | 100,60 | 100,50 |
| Januar | 23,70 | 23,70 | Oestr. Noten | 165,75 | 165,65 |
| Rüböl | | | Russ. Noten | 214,15 | 213,60 |
| April-Mai | 52,60 | 52,70 | Warsch. kurz | 213,75 | 213,00 |
| Mai-Juni | 52,90 | 53,00 | London kurz | — | 20,36 |
| Spiritus loco | 43,80 | 44,00 | London lang | — | 20,29 |
| April-Mai | 45,20 | 45,50 | Russische 5% | | |
| 4% Consols | 103,36 | 103,35 | SW-B. g. A. | 64,60 | 64,40 |
| 3½% westpr. | | | Galizier | 110,70 | 110,20 |
| Pfandbr. | 97,75 | 95,75 | Mlawka St-P. | 114,60 | 113,40 |
| 4% do. | 102,10 | 102,10 | do. St-A. | 82,60 | 82,00 |
| 5% Rum. G.-R. | 93,10 | 93,40 | Ostpr. Südb. | | |
| Ung. 4% Gldr. | 80,90 | 80,70 | Stamm A. | 101,60 | 100,90 |

Neueste Russen 97,50.
Fondsbörse: sehr fest.

**Bremen**, 24. Januar. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 6,95 bez., per Febr. 6,95 bez., per März 7,00 Br., per April 7,05 Br., per August-Dezember 7,55 bez.

## Danziger Börse.

**Amtliche Notirungen am 26. Januar.**

Weizen loco flau, per Tonne von 2000 ℔
- feinglasig u. weiß 127—132℔ 160—165 M. Br.
- hochbunt 127—132℔ 160—165 M. Br.
- hellbunt 122—128℔ 150—160 M. Br.
- bunt 125—130℔ 150—160 M. Br.
- roth 125—132℔ 140—158 M. Br.
- ordinair 115—128℔ 125—148 M. Br.
- (138—162 M. bez.)

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 148 M.
Auf Lieferung bunt 126℔ per April-Mai 149 Br., 148 M. Gd., per Mai-Juni 151½ M. Br., 150½ M. Gd., per Juni-Juli 153½ M. Br., 152½ M. Gd.

Roggen loco fest, per Tonne von 2000 ℔
grobkörnig per 120℔ 128 M. bez., transf. 116 bis 119 M. bez.
feinkörnig per 120℔ transf. 117—118 M. bez.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 128 M., unterpoln. 119 M., transf 117 M.
Auf Lieferung per April-Mai unterpolnischer 121 M. bez., do. transit 120 M. Br., 119½ M. Gd.

Gerste per Tonne von 2000 ℔
große 108/9℔ 130 M. bez.
russische 103/10℔ 106—120 M. bez.

Erbsen per Tonne von 2000 ℔
Futter- transf. 115—116 M. bez.

Wicken per Tonne von 2000 ℔
inländische 134—142 M. bez.
russische 90—110 M.

Dotter russischer 148 175 M. bez.

Spiritus per 10 000 % Liter loco 42,25 M. Gd.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, — gem., Amsterdam 8 Tage, — gemacht, 4½% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 103,35 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 99,35 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 95,50 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich 102,10 gem.

**Vorsteheramt der Kaufmannschaft.**

**Danzig**, 26. Januar.

Getreidebörse. (F. E. Grohte.) Wetter: ziemlich scharfer Frost bei klarer Luft. — Wind: S.

Weizen loco brachte inländischer am heutigen Markte bequem Sonnabendspreise, dagegen aber war für Transitwaare der Verkauf schwerer und mußte solche, besonders in den hellen Gattungen mit leichtem Gewicht 1—2 M. per Tonne billiger gegen Sonnabend erlassen werden. 650 Tonnen wurden verkauft und ist bezahlt für inländischen roth milde 131℔ 157 M., rothbunt 126/7—129 30℔ 153—156 M., gut bunt 128℔ 158 M., hellbunt 128/9℔ 158 M., hochbunt und glasig 129 bis 131/2℔ 160—162 M., für polnischen zum Transit bunt 124℔ 144 M., hellbunt 119—125/6℔ 140—152 M., hochbunt glasig 125—127/8℔ 152—158 M., weiß 124/5℔ 152 M., für russischen zum Transit Ghirka 122℔ 138 M., roth besetzt 123/4, 125℔ 138—141 M., roth 126℔ 142 M., rothmilde 117℔ 139 M., rothbunt 127℔ 146 M., bunt 121/122℔ 141—142 M., hellbunt 119℔ 141 M. per Tonne. Termine Transit April-Mai 149 M. Br., 148 M. Gd., Mai-Juni 151½ M. Br., 150½ M. Gd., Juni-Juli 153½ M. Br., 152½ M. Gd. Regulirungspreis 148 M.

Roggen loco fest und wurden 130 Tonnen gekauft. Bezahlt per 120℔ ist für inländischen 128 M., für polnischen zum Transit 118 M., extrafein 119 M., für russischen zum Transit 118 M., schmal 117 M. per Tonne. Termine April-Mai unterpoln. 121 M. bez., Transit 120 M. Br., 119½ M. Gd. Regulirungspreis 127 M., unterpoln. 119 M., Transit 117 M. — Gerste loco recht fest. Inländische große brachte 108/9℔ 130 M., russische zum Transit 103℔ 106 M., 102/3℔ 108 M., 108℔ 118½ M., 110/11℔ 120 M., kleine 110/11℔ 112 M., Futter- 101℔ 103, 104 M. per Tonne. — Hafer loco ist russ. verzollt zu 123 und 128 M. per Tonne gekauft. — Erbsen loco polnische zum Transit Futter- mit 110, 115 M., russische zum Transit Futter- mit 116 M. per Tonne bezahlt. — Dotter loco russischer nach Qualität zu 148 und 175 M. per Tonne gekauft. — Wicken loco inländische mit 134, 142 M., polnische zum Transit mit 110, 128 M., russische zum Transit mit 90 M. per Tonne bez. — Spiritus loco 42,25 M. Gd.

## Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser**, 25. Januar. — Wind: S.
Gesegelt: Själland (SD.), Johnsen, Kopenhagen, Getreide und Zucker.
26. Januar. Wind: S.
Nichts in Sicht.
**Thorn**, 24. Januar. — Wasserstand: 1,50 Meter.
Wind: SO. — Wetter: bedeckt, Frost, trübe, dunstig.

## Schiffs-Nachrichten.

**Gothenburg**, 21. Jan. Der Dampfer „Trafik“, von Danzig nach Palma mit Sprit, auf welchem, während er auf dem Revier lag, Feuer ausgebrochen war, ist besichtigt und es haben sich die Besichtiger dahin ausgesprochen, daß das Feuer wahrscheinlich in dem Steuerbord-Kohlenbunker ausgebrochen sein wird. Von den Spritfässern sind viele angebrannt. Der Dampfer selbst ist erheblich beschädigt, doch ist der Schaden noch nicht taxirt worden.

C. **London**, 24. Januar. Heute Morgen wurde der mit Kohlen befrachtete, nach Odessa bestimmte Dampfer „Mary Awning“, der auf der Höhe von Greenock vor Anker lag, von dem Küstendampfer „Argus“ mit solcher Gewalt angerannt, daß er unterhalb der Wasserlinie durchschnitten wurde und in 10 Minuten sank. Menschenleben gingen nicht verloren.

**Havre**, 21. Januar. Der französische Dampfer „Ville de Ceara“, von hier nach Brasilien bestimmt, gerieth, als er heute Nachmittag ausgehend im Vorhafen einem amerikanischen Segelschiffe ausweichen wollte, mit dem Packetboot von Southampton in Collision, beschädigte dasselbe leicht und rannte dann mit großer Gewalt gegen den Pier. Der Stoß war so heftig, daß Steven und vordere Abtheilung des Dampfers total zertrümmert wurden und das Schiff wahrscheinlich auf der Stelle gesunken wäre, wenn die wasserdichten Schotten das Eindringen des Wassers nicht verhindert hätten. Der Dampfer „Ville de Ceara“ wird jetzt ins Trockendock gebracht.

**Brest**, 22. Jan. Der englische Dampfer „Hoselaw“, von Bilbao mit Mineralien nach Stockholm, ist auf Basse Rochellon, Insel Tudy, gesunken. Mannschaft gerettet.

## Meteorologische Depesche vom 25. Januar.

8 Uhr Morgens.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

| Stationen. | Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim. | Wind. | | Wetter. | Temperatur in Celsius-Graden. | Bemerkung. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore | 756 | SSO | 6 | bedeckt | 8 | |
| Aberdeen | 763 | S | 2 | bedeckt | 3 | |
| Christiansund | 764 | SSO | 1 | bedeckt | 0 | |
| Kopenhagen | 774 | SO | 1 | bedeckt | —4 | |
| Stockholm | 772 | still | — | Nebel | —7 | |
| Haparanda | 766 | W | 3 | bedeckt | —8 | |
| Petersburg | 776 | OSO | 1 | wolkenlos | —16 | |
| Moskau | 771 | NW | 1 | wolkenlos | —16 | |
| Cork, Queenstown | 756 | S | 3 | bedeckt | 9 | |
| Brest | 762 | SO | 2 | Dunst | 8 | |
| Helder | 769 | O | 1 | wolkenlos | —6 | |
| Sylt | 772 | SSO | 1 | Dunst | —7 | |
| Hamburg | 773 | OSO | 3 | Dunst | —11 | |
| Swinemünde | 774 | SSO | 1 | Nebel | —11 | 1) |
| Neufahrwasser | 775 | S | 1 | Nebel | —11 | 2) |
| Memel | 776 | SSO | 3 | Nebel | —9 | 3) |
| Paris | — | — | — | — | — | |
| Münster | 769 | OSO | 2 | wolkenlos | —9 | |
| Karlsruhe | 769 | SW | 2 | Nebel | —9 | |
| Wiesbaden | 769 | still | — | wolkenlos | —9 | 4) |
| München | 768 | still | — | neblig | —16 | |
| Chemnitz | 773 | OSO | 1 | bedeckt | —12 | 5) |
| Berlin | 773 | O | 3 | bedeckt | —9 | |
| Wien | 772 | still | — | bedeckt | —6 | |
| Breslau | 773 | OSO | 3 | wolkig | —13 | 6) |
| Ile d'Aix | 765 | NO | 3 | bedeckt | 3 | 7) |
| Nizza | 766 | O | 2 | wolkenlos | 2 | 8) |
| Triest | 767 | ONO | 5 | wolkig | 1 | |

1) Rauhfrost. 2) Rauhfrost. 3) Starker Nebel und Reif, See sehr ruhig. 4) Reif, dunstig. 5) Schneebröckeln, Nebel. 6) Nebel, Rauhfrost. 7) See ruhig. 8) See ruhig.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

### Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum lagert immer noch über den Grenzgebieten zwischen Deutschland und Rußland und hat seit gestern an Höhe wieder zugenommen, während eine Depression von Westen her gegen Lappland vorrückt und in ganz Skandinavien die Temperatur zum Steigen bringt. In Deutschland dagegen hat der Frost größtentheils noch zugenommen, obwohl das Gebiet mit wolkenlosem Himmel sich langsam nordwestwärts zurückzieht, in dem trübes und nebliges Wetter (mit lokalen Schneefällen) die Oberhand gewinnt.

Deutsche Seewarte.

## Meteorologische Beobachtungen.

| Januar. | Stunde | Barometer-Stand in Millimetern. | Thermometer Celsius. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 26 | 8 | 769,2 | —13,8 | Still, Nebel. |
| | 12 | 768,0 | —9,5 | Still, Dunst. |

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

## Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines Söhnchens zeigen hiermit an
Danzig, den 26. Januar 1885.
**Martin Recke u. Frau, geb. Jobst.**

---

Gestern Abend 11¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Christiana** geb. **Boeling** von einem munteren Mädchen schwer aber glücklich entbunden. (9547
Danzig, d. 26. Januar 1885.
**Max Reinhold.**

---

Heute Vormittag ½10 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt einer kräftigen Tochter erfreut.
Holm b. Danzig, 26. Jan. 1885.
**Johannes Genschow** u. Frau
9546) **Rose** geb. **Focking.**

---

Heute Nacht 11½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein innig geliebter Mann, der Kaufmann

**Rudolph Haussmann**

im 64. Lebensjahre.
Dieses zeigt in tiefer Trauer an
**Danzig**, den 24. Januar 1885.
**Therese Haussmann,**
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. cr., vom Trauerhause aus, statt. (9504

---

Den am Sonnabend, den 24. d. M., Abends 9 Uhr, an Herzlähmung erfolgten Tod unseres geliebten Sohnes **Karl** zeigen wir hiedurch allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an.
Lindenberg bei Czerwinsk, den 25. Januar 1885.
9512) **A. Schöler** und Frau.

---

## Statt besonderer Meldung.

Am 24. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
**Anna Justine Steiniger,**
geb. **Neumann**, in ihrem 70. Lebensjahre, welches Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.
Elbing, den 24. Januar 1885.
9802) **Die Hinterbliebenen.**

---

Die Beerdigung des Herrn Director **Schottler** findet **Mittwoch, den 28. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,** von der Loge Eugenia, nach dem Heiligen Leichnam-Kirchhofe, statt.

---

**Dr. Kulewel,**
**in Amerika approb. Zahnarzt,**
**Langgasse 64, 1. Etage.**
Sprechzeit von 10 bis 4 Uhr.
Bedürftige nur von 9—10 Uhr berücksichtigt. (8717

---

**K. v. Oppel,** u. d. engl. Reg. conc pract. Arzt 2c. Vorst. Graben 25 III. Spec. für **Geschlechts-**, Haut-, Frauen-**Unterleibsleid., Epilepsie, Homöopathie** Sprechstunden 9—10, 12—2 Uhr.

---

# Loose!

**Ulmer Münsterbau** 3 M. 50 Pf.
Zu haben in der
Exp. d. Danz. Zeitung.

---

**Ulmer Münsterbau-Lotterie,**
Hauptgewinn baar 75000 M., Loose à M. 3,50 bei (9565
**Th. Bertling**, Gerbergasse 2.

---

## Zahnärztliche Anzeige.

Nach dem Vorgange größerer Städte und zugleich vielfach an mich ergangenen Wünschen zu genügen, habe ich, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit frühzeitiger, rationeller Pflege der Zähne ein Familien-Jahresabonnement auf Untersuchung und wissenschaftliche Behandlung der Mund- und Zahnkrankheiten des kindlichen Alters eingerichtet. Hierauf reflectirende Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, erfahren die näheren Bedingungen in meiner Wohnung **Langgasse Nr. 18.** (9566
Zahnarzt **Oscar Wolffsohn.**

---

# Italienischen Blumenkohl,

**vorzüglich schön,**
empfiehlt (9553
# J. G. Amort.
**Langgasse 4.**

---

# Stadtküche

Hundegasse 88 und Langenmarkt 11.
**Dejeuners, Diners, Soupers, einzelne Schüsseln** 2c. liefere prompt, bei billigster Preisnotirung.
## C. Bodenburg, Koch.
**Austern, Hummern, Seefische, Wild-Geflügel, Pasteten, Delicatessen** aller Art 2c. halte vorräthig. (9550
Versandt prompt. D. O.

---

# The golden thistle.

Unter diesem Namen ist die schöne goldglänzende Distel unseres Ostseestrandes — wie die Modenbeilage der Illustrirten Zeitung mittheilt — in England **Schmuck der Saison** geworden; sie wird namentlich als Broche aber auch als Haarnadel und auf den Damenhüten getragen.
Vorräthig bei allen Juwelieren.

---

Tägliche Zusendung von frischen
**holländisch. Austern**
empfiehlt
## Ch. Ahlers,
Holzmarkt 17. (9537

---

# CONCORDIA,

## Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

**Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.**

Die **Concordia** übernimmt Lebens-Versicherungen sowohl gegen sehr mäßige, feste Prämien als auch **mit Betheiligung der Versicherten an sämmtlichen Geschäftsgewinnen ohne deren Verpflichtung zu Nachzahlungen.**

**Versicherte Capitalien** zu Ende December 1884 . . M. 158,180,721.
**Gesammtfonds** der Gesellschaft zu Ende 1883: . . . 74,127,887.
**Garantiefonds für die Lebensversicherten** zu Ende 1883: . . 64,083,343.
oder 41½ %
der gesammten Versicherungssumme.
**Hypotheken und Unterpfänder** nebst **Solawechseln** zu Ende 1883: . . . 69,155,918.
Seit Errichtung der Gesellschaft **ohne Abzug für Discont, Provision oder sonstige Kosten voll** und nach Beibringung der erforderlichen Todesbescheinigungen **in der Regel sofort ausgezahlte Sterbefallcapitalien** . . 35,833,061.
Die **Dividende** betrug seit Einführung der Versicherung mit Gewinn-Antheil in jedem Jahre
**25 %**
**der gezahlten vollen Jahresprämie.**

**Die Concordia gewährt Versicherungen gegen Unfälle auf Reisen zur jährlichen Prämie von 1 pro Tausend der versicherten Summe.**
Prospecte und Antrags-Formulare, sowie jede gewünschte Auskunft geben bereitwilligst und unentgeltlich die Agenten, sowie
## Die General-Agentur der „Concordia“,
**Bernhard Sternberg** in Danzig,
**Langgasse 10.** (9438

---

Soeben erschien:
## Antonie Watteau.
Gemälde und Zeichnungen nach dem von Boucher und unter dessen Leitung gestochenen Werke
In Lichtdruck ausgeführt in der Kunstanstalt von **A. Frisch.**
In 13 Lieferungen groß Folio à 10—11 Blatt.
**Preis der Lieferung 10 Mark.**
Lieferung 1 traf soeben ein u. werden Subscriptionen entgegengenommen in **Danzig** bei
## Theodor Bertling,
**Gr. Gerbergasse 2.** (9503

---



Schützen-Lis'l.

# Restaurant „Zum Luftdichten“,

**110, Hundegasse 110.**
## Original-Ausschank der Brauerei
## Zum Münchener Kindl,
**welcher mit dem heutigen Tage beginnt.**
**Verzapfe täglich frisch vom Faß:**
in ½ Liter-Krügen 30 Pf.,
in 3/10 Liter-Glas 20 Pf.
Achtungsvoll (9563
## Julius Frank Nachfl.

---

Unter höflicher Bezugnahme auf meine frühere Annonce betreffend die Eröffnung meines neu eingerichteten Verkaufsetablissements
# Weinkeller, Langenmarkt 16
erlaube ich mir zur gefälligen Beachtung nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß ich daselbst meine
## Weine, Spirituosen, Engl. Biere, Bordeaux-Essig pp.
zu den **billigsten Engrospreisen** auch **in einzelnen Flaschen** verkaufe.
Hochachtungsvoll
## R. Denzer,
9559) vorm **Gehring & Denzer.**

---

## Tricotagen
**in großer Auswahl, Röcke** und **Beinkleider von Flanell** und **Parchend, Flanelle, Parchende** und **Piques** empfehlen
**Dauter & Zimmer,**
Danzig, Brodbänkengasse Nr. 51, Ecke des Pfarrhofes.
9246)

---

**Färber- u. Gerber-Artikel.**
**Dampfmühlen-Fabrikate.**
Gem. Hölzer, Mostrich, Reisgries, Glasur für Ofenfabriken.
**Colonialwaaren- und Thee-Lager.**

## Bernhard Braune, DANZIG.

**Großes Lager von Farben, Firnissen und Lacken.**
**Weinessigsprit, Aether, Tinten** 2c. eigener Fabrik.
**Technische Artikel.**
**Brennstoffe.**
**Artikel zur Wäsche** 2c. 2c.

---

# Echt Berliner Weißbier,
## 25 Flaschen 3 Mk. (Patent-Verschluß).
## Robert Krüger, Hundegasse 34.

---

Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich mein **Tuch-** und **Herren-Garderoben-Geschäft** aufzugeben und habe ich daher die sämmtlichen Bestände desselben zum Ausverkauf gestellt. Das Lager bietet eine große Auswahl von fertigen Winter-Ueberziehern, ganzen Anzügen, Schlafröcken, Reiseröcken 2c. und sollen solche, um schnell zu räumen, 25 pCt. unter dem früheren Preise verkauft werden. Bestellungen nach Maaß werden ebenso billig angefertigt. Gleichzeitig ist das Ladenlokal mit vollständiger Einrichtung zu vermiethen.
## J. Sternfeld,
9507) 1. Damm Nr. 17.
Bitte auf meine Firma zu achten.

---

# Brennholz und Steinkohlen,

bester Qualität, in **allen Sortirungen** zu **billigsten Preisen** liefere jedes Quantum frei Haus incl. Anfuhr und Abtragen, sowie von unseren Lagerplätzen **Thornscher Weg,** unweit der Thornschen Brücke, und **Schleusengasse 6 u. 7,** gegenüber dem Marienkrankenhause. Schriftliche Bestellungen werden für uns bei Herrn **August Momber,** Langgasse 61, an der Kasse, angenommen.
## J. & H. Kamrath,
8718) Comtoir: **Kl. Schwalbengasse 4.**

---

## Buchführungs-Unterricht
ertheilt **E. Klitzkowski,** Vorstädt. Graben 21 III. (9532

---

## Ein Gehpelz mit Biberbesatz
für einen kleinen Herrn, ist zu verkaufen Brodbänkengasse 37. (9538

---

# Paul Rudolphy, Danzig,

**Langenmarkt Nr. 2.**
Unter Garantie für größte Haltbarkeit empfehle ich mein Lager von
## Deutschen Nähmaschinen
in anerkannt bester Qualität. Dieselben zeichnen sich vor ähnlichen deutschen und ausländischen Fabrikaten durch geräuschlosen Gang, sowie durch viele in der Praxis bewährte, die Handhabung erleichternde Verbesserungen aus und sind meine Familien-Nähmaschinen sämmtlich mit „Oberfaden und Schiffchen ohne Einfädelung“, „Spannungsscheiben und Handrad-Auslösung“, „selbstthätigem Spul-Apparat“, „selbstthätigem Schiffchen-Auswerfer“, „Metermaaß auf der Tischplatte“, „Gestell mit Rollen“, „nachstellbarem Schwungrad“ 2c. versehen. (8296
**Unterricht gratis. — Bequeme Ratenzahlung. — Rabatt bei Baarzahlung.**

---

# Doppel-Malzbier
## aus der Brauerei von
# H. Penner in Koczelitzki
## bei Marienburg Westpr.

wie nachstehende Zeugnisse ergeben als ein sehr gesundes Bier anerkannt, empfehle **in Gebinden u. Flaschen.**
## Joh. Wedhorn, Vorst. Graben 4|5.
NB. **Wiederverkäufern berechne Brauereipreise, zuzüglich der Fracht.**

Herrn H. Klein, hier. Berlin, 25. Mai 1879.
Das mir von Ihnen zur Untersuchung übergebene Bier (Doppel-Malz-Bier) aus der Brauerei von Herrn H. Penner zu Koczelitzki bei Marienburg Westpr. ist, wie die quantitative und qualitative Analyse ergab, als ein reines, gutes, extractreiches Bier zu bezeichnen.
Hochachtungsvoll gez. **Dr. Paul Jeserich,**
(L. S.) Inhaber des Sonnenschein'schen Laboratoriums.

Auf Grund der Untersuchung des von dem Herrn Brauereibesitzer H. Penner in Koczelitzki bei Marienburg Westpr. gebrauten Bieres kann ich bestätigen, daß dasselbe ein gehaltreiches, reines und gut gebrautes Bier ist.
Berlin, 28. Mai 1879. gez. **Dr. Ziurek,**
vereideter gerichtlicher Chemiker.

Das von Herrn Gruhn hierselbst geführte, aus der Brauerei des Hrn. H. Penner-Koczelitzki stammende sogenannte Doppel-Malz-Bier habe ich einer chemischen Untersuchung unterzogen.
Dieselbe hat ergeben, daß das betreffende Bier ohne Zusatz von künstlichen Biererzeugungsmitteln, nur aus Malz und Hopfen gebraut, sowie vollkommen frei von fremden Farb- und Bitterstoffen ist.
So lange dasselbe in gleicher Zusammensetzung geliefert wird, kann es als ein durchaus reines Getränk bestens empfohlen werden, welches, unterstützt durch seinen hohen Malz Extract-Gehalt und feinen Wohlgeschmack, als ein gutes Getränk und diätetisches Mittel anzusehen und bei seinem verhältnißmäßig billigen Preise wohl geeignet ist, viel empfohlene theuerere, dabei nicht bessere Malzbiere vollkommen zu ersetzen.
Marienwerder, den 15. April 1878.
(L. S.) **E. Gigas,** Apothekenbesitzer.

Die von mir ausgeführte chemische Untersuchung des von Herrn Kaufmann Herrmann hierselbst geführten und in der Brauerei des Hrn. H. Penner-Koczelitzki hergestellten Doppel-Malz-Bieres hat ergeben, daß dasselbe frei von allen Surrogaten aus Malz und Hopfen gebraut ist und keinerlei fremdartigen Bitterstoffe enthält.
Durch den reichen Gehalt von Malzextract, verbunden mit der nöthigen Menge Kohlensäure, ist dasselbe nicht nur ein sehr wohlschmeckendes Getränk, sondern auch ein schätzbares diätetisches Mittel, welches mit Rücksicht auf seine Billigkeit ähnlichen aber theuerern Fabrikaten gegenüber nur empfohlen werden kann.
Elbing, den 6. Januar 1879. **Th. Haensler,**
(L. S.) Besitzer der Raths-Apotheke.

Von Herrn R. Krüger erhielt ich zur chemischen Untersuchung Doppel-Malz-Bier aus der Brauerei des Herrn H. Penner-Koczelitzki.
Nach genauer Prüfung kann ich dasselbe als ein reines, gutes Bier mit reichem Malzgehalt empfehlen.
Danzig, den 1. Februar 1879.
**A. Rehefeld,** Apotheker
(L. S.) und vereidigter Sachverständiger f. Chemikalien.

Das mir von Herrn Heinrich Penner in Koczelitzki zur chemischen Untersuchung übergebene Doppel-Malz-Bier erwies sich als ein von allen Surrogaten freies, an Extract reiches, demnach kräftiges Bier von angenehmem Geruch, reinem Geschmack und kommt im Verhältniß seiner chemischen Bestandtheile dem Münchener Hofbrauhaus-Bockbier sehr nahe.
Bromberg, den 16. Juni 1879.
(L. S.) **Dr. Bering.**

Das mir von Herrn F. W. Paul Senger hier aus der Brauerei des Herrn H. Penner in Koczelitzki zur Untersuchung übergebene Bier hat einen bedeutenden Malzextractgehalt und ist von fremden Bitterstoffen frei. Es ist dies Bier als diätetisches Mittel recht zu empfehlen.
Pr. Stargard, den 1. Mai 1879. (9455
(L. S.) **H. Siewert,** Apotheker.

---

## Langenmarkt 35
ist die
## zweite Etage
per 1. April zu vermiethen.
**Zu besehen nur von 11 bis 1 Uhr.**
**Näheres im Laden.**

---

## Frauengasse Nr. 35
ist die
**Saal- u. Ober-Saal-Et.**
mit allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Besicht. v. 10 Uhr Vorm. b. 4 Uhr Nachm. Näh. das. Hange-Et.

---

## Landwirthsch. Verein Marienburg.
Mittwoch, den 28., Abends 5½ Uhr.

---

## Sitzung
des
## Westpreussischen Geschichtsvereins
**Sonnabend, d. 31. Jan., Abends 7 Uhr,**
in der Aula des städtischen Gymnasiums.
Vortrag des Herrn **Gymnasiallehrer Behring** aus Elbing:
**„Englands Handelspolitik im Mittelalter mit besonderer Rücksicht auf Danzig und den Orden.“** (9183

---

## Verein d. Ostpreußen.
**Dienstag, d. 27. d. Mts., Abends 8 Uhr,** im Gesellschaftshause, **Heilige Geistgasse Nr. 107:** (9533
## Familien-Abend.

---

## Dml-Clb.
**Mirrwoch, d. 28. Janewoar, Abends Klock 8 in's Wiener Café, Langenmarkt, part.: Wichtige Beradung.** (9952

---

## Heil. Geistgasse 24
**1. Etage,** sind **elegant möbl. Zimmer** an einen oder 2 Herren zu vermiethen.

---

# Mietzke's Concert-Salon,

Breitgasse Nr. 39.
**Grand Restaurant I. Ranges.**
**Heute Montag:**
**Auftreten meiner neu engagirten Damen**
vom Deutschen Reichsadler aus Berlin.
unter Direction der berühmten Contra-Altistin
## Fr. B. de la Garde,
Anfang 7 Uhr.
9554) **R. Mietzke.**

---

**Restaurant**
## „Zur Wolfsschlucht“.
Heute Abend:
## Familien-Concert.
Entree frei. (9536
Hierzu ladet ergebenst ein
**A. Rohde.**
NB. Empfehle vorzügliches **Bockbier**

---

# Philharmonische Gesellschaft.

Das
## zweite Concert
findet
**Freitag, den 30. Januar 7 Uhr, im Apollo-Saale**
statt, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn **Ferd. Reutener.**

1. **Novelletten** für Streich-Orchester. N. W. Gade.
2. **Gesangvortrag.**
3. **Sonate für Pianoforte u. Violine.** H-moll. R. Schumann.
4. **Gesangvortrag.**
5. **Abendruhe,** aus den musikal. Dorfgeschichten, für Streich-Orchester v. E. Kretschmer.

Die Billets sind in den Händen unserer Mitglieder. Weiterer Bedarf à 1,50 Mark bei Herrn **Scharff** (Buchhandlung F. A. Weber). (9562

---

## Café Mohr
**am Olivaerthor.**
**Dienstag, den 27. Januar cr.,**
**Kaffee-Concert**
**ausgef. von dem rühmlichst bekannten Solo-Quartett.**
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

---

## Café Noetzel.
Jeden Mittwoch und Freitag:
## Concert
von der Kapelle des 4. Ostpr. Gren.-Regiments Nr. 5.
Anfang 4 Uhr. **Entree frei.**

---

## Apollo-Saal.
Dienstag, den 27 Januar,
**Abends 7 Uhr:**
# CONCERT
gegeben von
## Herrn Professor de Ahna,
Fräulein **Teresa Tosti,**
Herren **Heinr. Städing**
und **Rudolf Panzer.**

Der Concert-Flügel ist aus dem Magazin von **Hugo Siegel.**
Numerirte Plätze 3 M. Stehplätze 2 M., Schülerbillets 1 M. sind in der Musikalien-Handlung von **Constantin Ziemssen** zu haben. (9235

---

## Stadt-Theater.
Dienstag, bei aufgehobenem Abonnement: Gastspiel von Marie Unger-Ullrich: **Die Zauberflöte.** Oper in 2 Acten von Schikaneder. Musik von Mozart. Königin der Nacht: Marie Unger-Ullrich, als Gast. Tamino: Georg Schrötter.
Mittwoch: 83. Abonnem.-, 15. Bons-Vorstell. Zum 4. Male: **Die Welt, in der man sich langweilt.** Lustspiel in 3 Acten von E. Pailleron.
Donnerstag: Zweites und letztes Gastspiel von Marie Unger-Ullrich: **Marie, die Tochter des Regiments.** Oper in 2 Acten von Donizetti.

---

# Wilhelm-Theater.
Dienstag, den 27. Januar cr.
## Gr. Gala-Vorstellung.
Auftr. sämmtl. Künstler-Specialitäten
## Neues Personal.
## Mrs. Leonce & Mad. Lolla,
größtes Künstlerpaar der Gegenwart.
**Mr. Bagessen.**
weltberühmt als Schlangenmensch.
**Der Wunderknabe Emil Panzer.**
**Frl. Bergmann, Frl. Delly.**
**Man de Wirth, Damendarsteller.**
**Auftreten der Wiener**
## Kunst- und Schulfechterinnen,
4 Damen, unter Direction ihres Impresario Herrn **M. Lucca,** in ihren Productionen mit
**Säbel, Degen und Dolch.**
1. Assaut mit Degen (2 Damen).
2. Eine gegen 2 Damen mit Degen.
3. Säbel-Assaut (2 Damen).
4. Assaut m. **Degen** u. Dolch (2 Damen).

**Frl. Marianne Lucca,** preißgekrönt in **Wien, Leipzig, Halle, Stettin** u. s. w. **fordert alle geübten Fechter (Fechtmeister Militairs nicht ausgenommen) zu einem**
## Preis- und Wett-Fechtkampf
**auf Säbel auf.**
Bedingungen für den Preis- und Wett-Fechtkampf werden auf der Rückseite des Programms bekannt gegeben.
**Anmeldungen** werden schnellstens erbeten.

Kassenöffnung:
Sonntags 5½ Uhr, Anfang 6½ Uhr.
Wochentags 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr.

---

## Danksagung.
Den Freunden und Bekannten, welche bei der Beerdigung meines verstorbenen Mannes, des Gewürz-Capitains **Siewert** ihre reiche Theilnahme bewiesen haben, insbesondere dem Dirschauer Krieger- u. Danziger „Borussia“-Verein, dem Gesang-Verein der aus Freunden besetzten Kapelle und für die trostreiche, von Herrn Prediger **Fuhst** gehaltene Grabrede sage ich meinen tiefgefühltesten Dank. (9539
Die trauernde Wittwe nebst Kindern
**Ida Siewert,** geb. **Peters.**

---

Hierdurch fordere ich den Uebersender des annonimen Briefes auf, mir, zur Bestätigung der Wahrheit, seinen Namen mitzutheilen, andernfalls ich den Inhalt des Schreibens, nur als Verläumdung auffassen kann.
9545) **M. S . . . . . . . r.**

---

## Ein Portemonnaie
**mit Inhalt** ist vor einigen Tagen in meinem Geschäftslokal liegen geblieben.
9561) **Ernst Crohn.**

---

## Der Peter von Danzig.
**Otto Unger, Uhrmacher,**
Scharrmachergasse 9.

---

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 15052 der Danziger Zeitung.

Montag, 26. Januar 1885.

## Reichstag.

33. Sitzung vom 24. Januar.

Zweite Berathung des Etats. Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen.

Bei Tit. 1 (Einnahmen ans den Zöllen 199 820 940 M.) fragt

Abg. Möller (freis.), ob die Regierungen in der That beabsichtigen, die Versteuerung des Petroleums in der Weise zu verändern, daß die Fässer künftig als Böttcherwaare verzollt werden sollen. Wir haben nun zwar in den letzten Jahren allerlei merkwürdige Interpretationen auf dem Gebiete des Zollwesens erlebt. Doch glaube ich nicht annehmen zu dürfen, daß die verbündeten Regierungen eine Veränderung, wie die angeordnete, auf dem Gebiete einer bloßen Verordnung einführen werden, und zwar weil § 26 des Zolltarifgesetzes ausdrücklich bestimmt, daß bei einem Zollsatze von nicht mehr als 6 M. pro 100 Kg. — wie es für Petroleum besteht — die Verzollung nach dem Bruttogewicht stattfinden soll. Aber auch wenn auf dem Wege der Gesetzgebung die Einführung einer solchen Neuerung geplant würde, müßte ich sie nicht nur als eine neue Belastung der Consumenten, sondern auch als eine für unsern Handel und für die Schifffahrt höchst nachtheilige bezeichnen. Das Gewicht eines Fasses Petroleum beträgt in der Regel 180 Kilogr., wovon ungefähr 30 Kilogr. auf das leere Faß kommen. Bei der bisherigen Verzollung nach Bruttogewicht trägt also das Faß Petroleum 10,8 M. Zoll, Böttcherwaare aber wird mit 10 M. versteuert. Der Zoll würde also künftig 12 M. betragen, d. h. um 1,20 M. für das Faß und um 0,8 ₰. oder 1 ₰. pro Kilogr. sich erhöhen. Nun macht schon jetzt das ohne Fässer in Cisternenwagen eingehende russische Petroleum dem amerikanischen, wenigstens im Osten, eine sehr scharfe Concurrenz, und diese wird sich wahrscheinlich noch steigern, da einerseits die russischen Eisenbahnen noch weitere Tarifvergünstigungen in Aussicht gestellt haben, andererseits auf den Grenzstationen Eydtkuhnen und Soldau sehr großartige und zweckmäßige Vorkehrungen getroffen werden, um die weitere Verfrachtung des Petroleums auf deutschen Cisternenwaggons zu erleichtern. Unter solchen Umständen würde eine Vertheuerung des amerikanischen Petroleums die Wirkung haben, daß die Einfuhr desselben aufhörte lohnend zu sein, und das würde sowohl den Handel unserer Seestädte, als auch unsere Seeschifffahrt erheblich schädigen. Der größte Theil des amerikanischen Petroleums wird auf deutschen Segelschiffen eingeführt, die dann als Rückfracht theils leere Fässer, theils altes Eisen, Lumpen und andere geringwerthige Gegenstände mitnehmen. Würde nun dieses Geschäft vernichtet, so wäre damit erstens jenen geringwerthigen Waaren, welche die theurere Dampferfracht nicht tragen können, die Möglichkeit der Ausfuhr genommen, andererseits den Segelschiffen wieder eine neue Schmälerung ihrer Thätigkeit zugefügt. Es ist aber bekannt, daß gerade die Segelschifffahrt ohnehin in sehr bedrängter Lage sich befindet. Zugleich liefert sie das tüchtigste Material für unsere Marine. Wollte man aber behaupten, daß die geplante Aenderung ein dem Böttchergewerbe gewährter Schutz sein solle, so ist dagegen einzuwenden, daß der größere Theil der leeren Fässer ohnehin wieder nach Amerika zurückgeht, um dort neu gefüllt zu werden. Die im Lande zurückbleibenden aber machen der einheimischen Böttcherwaare wenig Concurrenz, denn sie sind nur zu wenigen Zwecken verwendbar, weil ihr Holz von Petroleum durchdrungen ist. In unserer Provinz benutzt man sie z. B., nachdem man die Böden herausgenommen, zu Drummen oder Durchlässen unter Grabenbrücken, weil sie in der Nässe gut halten. Deutsche Fässer würde man doch dazu sicher nicht verwenden.

Staatssecretär v. Burchard: Eine Erhöhung des Petroleumzolles könnte nicht vom Bundesrath, sondern nur auf dem Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werden. Die Frage aber, ob die Tara einer besonderen Verzollung unterworfen werden soll, bestimmt der Zolltarif nicht; die Beschlußfassung des Bundesrathes über diese Frage ist bisher unbeanstandet geblieben. Wie die Entscheidung in dem vom Redner angeführten Fall ausfallen wird, kann ich nicht voraussagen.

Abg. Möller bedauert, daß gegenüber seiner Frage der Reichsschatzsecretär sich in ein strenges Amtsgeheimniß gehüllt habe. Die bei dem Petroleumhandel Betheiligten haben ein großes Interesse daran, die Absicht der Regierungen zu erfahren. Redner führt dann nochmals den § 2b des Tarifs an, nach dessen Wortlaut dem Bundesrath die Befugniß, die Tara nach eigenem Ermessen zu behandeln, nicht zusteht.

Staatssecretär v. Burchard tritt der Ausführung des Abg. Möller in Betreff des § 2b entgegen.

Abg. Broemel: Mit besonderer Befriedigung darf man auf die finanziellen Resultate des Tarifs nicht sehen. Allerdings ist die Einnahme aus den Zöllen für 1885/86 um 3 370 000 M. höher veranschlagt, als für 1884/85, aber nach der beigefügten Berechnung soll allein der Zoll auf unverarbeiteten Tabak 5 100 000 M. mehr einbringen. Thatsächlich würde sich also, abgesehen von diesem Tabakszoll, für die Gesammtheit des Tarifes eine Mindereinnahme von ca. 1¾ Mill. Mk. ergeben. In ähnlicher Weise ist in den vorhergehenden beiden Etats die veranschlagte Mehreinnahme ausschließlich auf die Steigerung des Tabakszolles zurückzuführen. Das ist sicherlich nicht das Resultat, welches bei Einführung des neuen Tarifes erwartet wurde. Aus den jetzigen Vorgängen müssen wir die Lehre schöpfen, daß die Gesammtheit der Verbrauchssteuern eine Steuerbelastung des Volkes bildet, welche nicht willkürlich nach der einen Seite hin, z. B. betreffs der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, erhöht werden kann, ohne daß auf anderer Stelle, z. B. bei Luxus-Artikeln, für breite Massen des Volkes sich der Ertrag vermindert. Nun sind allerdings in unserem Zolltarif durch die Verträge mit Italien und Spanien die Zölle auf Südfrüchte erheblich herabgesetzt; in Folge dessen ist aber auch die Einfuhr dieser Artikel beträchtlich gestiegen, so daß der Ausfall in den Einnahmen bei Weitem nicht so bedeutend, als man angenommen hatte. Freilich beträgt der Consum von Rosinen und Korinthen trotzdem in Deutschland nur ca. 400 000 Ctr. pro Jahr, während England davon 1½ Mill. Ctr. verzehrt. Wenn Hr. Abg. v. Köller gestern die Gymnasiasten als Zeugen für die Politik des Reichskanzlers aufgerufen hat, so glaube ich auf der Stufenleiter der Unmündigen noch etwas weiter hinabsteigen und auch die Kleinsten aufrufen zu können, die nationale Wirthschafts- und Finanzpolitik dadurch zu fördern, daß sie sich mit noch größerem Eifer als bisher dem Consum von Korinthen, Rosinen und Mandeln hingeben. (Heiterkeit.) Zugleich ist zu wünschen, daß die Lehre, wie eine Steuer-Herabsetzung zur Hebung des Consums führt, von der Reichsregierung nicht unbeachtet gelassen werden möchte. Auch die vom Bundesrath beschlossenen Aenderungen des Waarenverzeichnisses haben das finanzielle Ergebniß beeinflußt. Diese Aenderungen sind leider vielfach unerwartet und plötzlich, ohne Befragen der interessirten Geschäftskreise, gekommen. Hierher gehört auch die von dem Abg. Möller angeregte Frage des Zolles auf Petroleumfässer. Ich muß constatiren, daß es nach meiner Freunde und meiner eigenen Auffassung des § 2 des Zolltarifgesetzes von 1879 für eine derartige Maßregel an jeder gesetzlichen Grundlage fehlt. Endlich fällt auch die Wirkung des Veredelungsverkehrs finanziell ins Gewicht. Werden doch jetzt alljährlich ca. 2¼ Mill. Ctr. Roheisen und ca. 6 Mill. Ctr. Getreide für den Export verarbeitet. Das ist eine entsprechende Begünstigung des Auslandes. Der Veredelungsverkehr beruht ja auf dem Grundsatz, daß das Inland den Zoll tragen müsse, und dieser Zoll deshalb für die Exportwaaren erlassen werden müsse. An die Frage der Admission temporaire knüpft sich ein auffälliges Rescript der preußischen Regierung in Düsseldorf, welches einige Fabrikanten, die nur freien Krankenkassen beigetretene Arbeiter beschäftigen wollen, offen mit der Versagung der Admission temporaire bedroht. Bisher hat man es immer für Aufgabe der Beamten gehalten, die Anträge deutscher Gewerbetreibender sachlich zu prüfen und je nach dem Ausfall der Prüfung zu berücksichtigen oder abzulehnen. Es wäre sehr bedauerlich, wenn eine solche pflichtmäßige Berücksichtigung künftig nur als ein Geschenk behördlichen Wohlwollens gewährt werden sollte. Das ist ein durchaus verwerflicher Standpunkt. Die Düsseldorfer Regierung mag deshalb vom preußischen Ministerium zur Rechenschaft gezogen werden, aber die Reichsregierung kann doch die gegen sie ausgesprochene Verdächtigung nicht unwidersprochen lassen. Die Halbseiden-Industrie, um welche es sich handelt, ernährt Hunderttausende; was geht es alle diese an, ob einzelne Fabrikanten in der Krankenkassenfrage nicht so handeln, wie die Regierung will. Freilich ist dieses Vorkommniß nur ein Zeichen jenes Systems der Schädigung und Begünstigung, in welches wir durch einen hoch ausgebildeten Zolltarif und seine Consequenzen gerathen sind; es wäre deshalb wenigstens zu wünschen, daß die Reichsregierung die in dem citirten Rescript liegende schwere Beleidigung mit der nöthigen Energie zurückweise. (Bravo! links.)

Staatssecretär v. Burchard: Die Behauptung des Vorredners, die Erträge unseres Zolltarifs seien zurückgegangen, ist unrichtig. Man muß doch zwischen Finanz- und Schutzzöllen unterscheiden. Die Schutzzölle aber sollen in erster Linie die Concurrenz des Inlandes begünstigen; ein Steigen der Erträge aus ihnen ist also gar nicht die Absicht gewesen. Die Erträge der Finanzzölle dagegen sind stetig gewachsen; und das ist ein Beweis für die zunehmende Leistungsfähigkeit der Bevölkerung. Die Zölle für Materialwaaren und Petroleum brachten 1880 im Ganzen 85½ Mill.; 1881 brachten sie 98 Mill., 1882 brachten sie 101 Mill. und 1883 sogar 106 Mill. Die Ausführungen des Vorredners betreffs des Veredelungsverkehrs sind von Interesse, weil er sich als einen Gegner desselben bezeichnete, während ich das Gegentheil angenommen habe. Die Behauptungen des Vorredners hinsichtlich des Rescriptes der Regierung zu Düsseldorf endlich sind, wie er selbst andeutete, nicht hier, sondern im preußischen Landtage anzubringen. Es handelt sich doch zunächst darum: hat die Regierung bei Erlaß dieses Rescriptes gefehlt? Das kann aber nicht hier geschehen und die Andeutung, daß die Reichsregierung verdächtigt werde, muß ich vollständig als unsubstanciirt bezeichnen.

Abg. Brömel hält seine Behauptungen aufrecht; es werde sich zur näheren Behandlung der Sache noch Gelegenheit finden bei Gelegenheit der bevorstehenden Zolltarifrevision. Redner bestreitet insbesondere, daß er ein Gegner des Veredelungsverkehrs sei.

Bei Tit. 1 (Tabakssteuer 10 901 110 M.) weist

Abg. v. Göler auf den Rückgang der Erträge aus der inländischen Tabakssteuer hin. Niemand hat etwas Anderes erwarten können, da die inländische Production in Abnahme begriffen ist. In den Kreisen der Tabaksbauer richten sich die Wünsche dahin, daß das Verhältniß zwischen der Tabakssteuer und dem Tabakszolle in der Weise eine Aenderung erfahre, daß eine Erhöhung des Zolles vorgenommen werde. Wünschenswerth wäre es auch, wenn die peinliche Aufsicht, die bei der Steuercontrole jetzt ausgeübt wird, etwas gemildert würde.

Staatssecretär v. Burchard: Die verbündeten Regierungen legen ein Gewicht darauf, daß der Tabaksbau florirt. Es heißt indessen doch wohl etwas schwarz sehen, wenn man aus der jetzigen Lage des Tabaksbaues auf eine vollständige Vernichtung desselben schließen wollte. Die Jahre 1882 und 1883 haben ungünstige Ernten ergeben. Was die Stellung der verbündeten Regierungen zur Steuerfrage betrifft, so kann ich darüber nichts Näheres sagen. Es ist ja bekannt, daß vor 2 Jahren das Tabaksmonopol hier eingebracht, aber von dem Hause abgelehnt worden ist, bei dem die Regierung die Absicht verfolgte, den Tabaksbauern zu Hilfe zu kommen.

Abg. Grad (Els.) hält eine Revision des Steuergesetzes für nicht zu schwierig. Am besten wäre es gewesen, wenn auch in Deutschland das Tabakmonopol eingeführt wäre, das in Frankreich 300 Mill. Fr. abwirft, in Deutschland also sicher einen gleichen Betrag ergeben hätte, während wir jetzt aus dem Tabak nur 40 Mill. M. erzielen.

Abg. Kopfer (Volksp.) bestreitet, daß das Tabaksmonopol in Deutschland einen gleichen Ertrag ergeben würde als in Frankreich, da die mit der Einführung des Monopols nothwendig verbundene Steigerung der Tabakspreise auch eine Verminderung des Consums zur Folge haben würde.

Abg. Grad hebt hervor, daß der Consum an Tabak in Deutschland um 70 % höher ist als in Frankreich. In Frankreich hat sich der Consum gesteigert, trotzdem eine Erhöhung der Preise eingetreten ist.

Nächste Sitzung: Montag.

## Oesterreich-Ungarn.

**Pest**, 24. Jan. Im Abgeordnetenhause wurde in namentlicher Abstimmung mit 155 gegen 98 Stimmen der Schlußantrag Ugron's (äußerste Linke) betreffs der Autonomie der katholischen Kirche abgelehnt.

## England.

**London**, 24. Januar. Die Explosion im Parlamentsgebäude hat bedeutenden Schaden in dem Raume des Hauses der Gemeinen und in den Vorzimmern nächst dem Stuhle des Sprechers angerichtet. Die Centralhalle, in welcher die Couloirs der beiden Kammern auslaufen, ist sehr beschädigt.

Die Explosion im Tower fand um 2 Uhr statt. Wie die Untersuchung herausgestellt hat, muß ein Packet Dynamit in der zweiten Etage des Weißen Thurmes, im sogenannten Banketsaal, hinter eines der vielen Gewehrgestelle gelegt worden sein. Es sind mehrere Hundert Gewehre beschädigt und ist sonst vielfacher Schaden durch die Explosion angerichtet worden. Sonnabends ist der Eintritt in den Tower frei und derselbe in Folge dessen viel mehr besucht, als an anderen Tagen. Zur Zeit der Explosion befanden sich etwa 70 Menschen im Weißen Thurm, von denen, wie es jetzt heißt, nur 4 Personen verletzt wurden. Auch im Parlamentsgebäude wird das Publikum nur Sonnabends eingelassen. Vermuthlich haben sich die Uebelthäter unter das Publikum gemischt und sind nach Niederlegung des Dynamits eiligst entkommen. In Betreff der Explosion in Westminster wird angenommen, daß die beiden Polizisten ein auf der Kellertreppe liegendes Packet soeben aufgehoben hatten, als dasselbe explodirte. Der Zustand beider ist hoffnungslos. Auch mehrere andere in der Nähe befindliche Personen sind verletzt worden. In Folge dieser Explosion sind viele Leute, welche sich in diesem Augenblicke in den Räumen des Hauses der Gemeinen befanden, nach Westminster-Hall geeilt, um die Ursache der Detonation kennen zu lernen, sonst hätte die gleich darauf folgende Explosion im Hause der Gemeinen ohne Zweifel Vielen das Leben gekostet. Zwei wegen Verdachtes der Betheiligung an dem Verbrechen verhaftete Personen sind wieder freigelassen worden.

### Griechenland.

**Athen**, 23. Januar. Dinopulos brachte in der Deputirtenkammer eine Interpellation betreffs des Vorfalls mit dem englischen Geschäftsträger ein. Der Ministerpräsident Trikupis erklärt, die Verantwortlichkeit für die Beilegung des Zwischenfalls, über welche man gemäß den Forderungen Englands übereingekommen sei, auf sich nehmen zu wollen. Delyannis verlangt die Mittheilung der officiellen Documente. Trikupis verweigert sie, weil die Schriftstücke nur privaten Charakter haben. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt werden.

---

## Danzig, 26. Januar.

* **[Stadttheater.]** Von den bisherigen Mitgliedern des Stadttheaters sind bis jetzt für die nächste Saison wieder engagirt: Herr und Frau Rosé, Frl. Köttschau, Hr. Marx und Hr. Zimmermann.

* **[Lotterie.]** Der am Sonnabend gezogene zweite Hauptgewinn der preußischen Lotterie (300 000 M.) ist nach Elberfeld gefallen.

ph. **Dirschau**, 25. Januar. Gestern hielt der westpreußische Architekten- und Ingenieur-Verein hier seine 32. Haupt-Versammlung ab und feierte zugleich sein 10. Stiftungsfest, wozu sich eine Anzahl auswärtiger Mitglieder, namentlich aus Danzig, Marienburg und Marienwerder, mit den Mittagszügen eingefunden hatten. Nachdem in der Bahnhofs-Restauration ein Frühstück eingenommen war, stattete man dem Programm gemäß unter Führung des Herrn Bauraths Schmidt der neu erbauten Ceres-Zuckerfabrik einen Besuch ab, worauf von 3½ bis 5 Uhr im Hotel zum Kronprinzen unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Bauraths Ehrhardt eine Vereins-Sitzung abgehalten wurde. Aus dem Programm desselben verdient namentlich hervorgehoben zu werden der Bericht des Herrn Regierungsbaumeisters Steinbrecht-Marienburg über den Verlauf der diesjährigen Abgeordneten- und General-Versammlung in Stuttgart und sein sich daran anschließender Vortrag über Stuttgart und Ulm. Um 5½ Uhr begann das übliche Diner, welches durch Reden und Lieder gewürzt in heiterster Weise verlief, bis die auswärtigen Mitglieder mit den Zügen um 9 Uhr Abends abreisten. Daß für die Einheimischen das Fest um diese Zeit noch nicht zu Ende war, ist selbstverständlich.

8 **Marienburg**, 25. Januar. Trotz der normalen winterlichen Witterungsverhältnisse ist der Gesundheitszustand in unserer Stadt durchaus kein erfreulicher. Außer einigen erneuten Fällen von Typhuserkrankungen tritt namentlich die Diphtheritis unter den Kindern hier und in der Umgegend in verstärktem Maße auf. — Nach einer heute an das hiesige Amtsgericht gelangten offiziellen Mittheilung bestätigt es sich, daß der Kaufmann J. M. Behrendt sich auf dem Dampfer durch Erhängen den Tod gegeben hat. B. hat in seiner Koje einen unbewachten Augenblick benutzt, um sich zu stranguliren; seine Leiche hat ihr Grab im Meere gefunden.

Ω **Tiegenhof**, 25. Januar. Nach dem von der Direction und dem Aufsichtsrathe der hiesigen Zuckerfabrik gefaßten einstimmigen Beschlusse soll die Fabrik fortan den zum Rübenbau verpflichteten Actionären einen Minimalpreis von 70 ₰ pr. Ctr. zahlen. Sodann sollen nach erfolgter Auszahlung dieses Minimalpreises 60 000 M. zur Abschreibung auf Gebäude, Maschinen und Inventarium bezw. zur Schuldentilgung verwendet werden. Nachdem sodann der Reservefonds statutengemäß dotirt und die zu zahlende Tantieme in Rechnung gestellt worden ist, sollen den Actionären von dem verbleibenden Gewinne zunächst bis 2 Proc. Dividende gezahlt werden. Verbleibt alsdann noch ein Gewinn, so soll derselbe theils zur Erhöhung des zu zahlenden Rübenpreises, theils zur Erhöhung der Dividende und zwar derart verwendet werden, daß, wenn die Actionäre als Kaufpreis für die Rüben pro Ctr. gezahlt erhalten 75 Pf., so sollen 3 Proc., bei 80 Pf. pro Ctr. 4 Proc., bei 85 Pf. pro Ctr. 5 Proc., bei 90 Pf. 6 Proc., bei 95 Pf. 7 Proc. und bei 100 Pf. 8 Proc. als Dividende gezahlt werden. Der dann noch verbleibende Gewinn vertheilt sich derartig, daß mit der Erhöhung des Rübenpreises um 1 Pf. pro Ctr. auch gleichzeitig die Dividende sich um 1 Proc. erhöht. Es gestaltet sich darnach die Scala folgendermaßen: 101 Pf. Rübenpreis 9 Proc. Dividende, 1 2 Pf. 10 Proc., 103 Pf. 11 Proc. Dividende u. s. w. Dieser Beschluß soll den Actionären in der am 28. d. M. im Deutschen Hause hierselbst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung zur Annahme vorgelegt werden.

**Konitz**, 25. Januar. Der hiesige Vorschußverein gewährt seinen Mitgliedern auch für das verflossene Jahr eine Dividende von 10 %, eben so viel wie in den früheren Jahren.

* **Pr. Holland**, 24. Jan. Der ostpreußische landwirthschaftliche Central-Verein hat den in seiner letzten General-Versammlung beantragten Anschluß an eine Petition um Erhöhung der Getreidezölle zunächst in seinen Zweigvereinen zur Abstimmung gebracht. Zu diesem Zweck war auch an die hiesige landwirthschaftliche Gesellschaft eine bezügliche Anfrage gerichtet worden. Diese hat die Anfrage mit folgender Resolution beantwortet:

„In Erwägung, daß eine Erhöhung resp. Einführung von Schutzzöllen auf Getreide, Wolle, Holz, Flachs etc. nicht eine rein landwirthschaftliche Angelegenheit, vielmehr eine solche von großer politischer und nationalöconomischer Bedeutung ist, die allein in den gesetzgebenden Körperschaften des deutschen Reiches, nicht aber in landwirthschaftlichen Vereinen ihre endgiltige Erledigung finden kann; in fernerer Erwägung, daß die landwirthschaftliche Gesellschaft des Pr. Holländer Kreises während ihres 33jährigen Bestehens im wohlverstandenen Vereins-Interesse sich gehütet hat, derartige Differenzpunkte in das Vereinsleben zu tragen und somit die in Frieden und Harmonie lebenden Mitglieder in Parteien zu spalten, beschließt die landwirthschaftliche Gesellschaft, prinzipaliter die Beantwortung der gestellten Anfrage abzulehnen."

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Hamburg**, 24 Januar. Getreidemarkt. Weizen loco unverändert, auf Termine matt, pr Januar 158,00 Br., 157 Gd., pr April-Mai 167 Br., 166 Gd. — Roggen loco unverändert, auf Termine ruhig, pr Januar 125 Br. 124 Gd., pr April-Mai 125 Br. 124 Gd. — Hafer und Gerste unveränd. — Rüböl ruhig, loco —, pr Mai 53½. — Spiritus fester, pr Jan. 34½ Br., pr Febr.-März 34¾ Br., pr März-April 34¾ Br., April-Mai 34¾ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7.10 Br. 7.05 Gd., pr Januar 6,95 Gd., pr Febr.-März 7,00 Gd. — Wetter: Frost.

**Amsterdam**, 24. Januar. Getreidemarkt. Weizen pr März 212. Roggen pr März 159, pr Mai 157.

**Antwerpen**, 24 Januar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 18 bez. und Br., pr Januar — Br., pr Februar 17¾ Br., pr März 17⅝ Br., pr September-Dezember 19 Br. Fest.

**Antwerpen**, 24 Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste still.

**Paris**, 24 Jan. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 81,75, 3% Rente 79 97½, 4½% Anleihe 110 02½, Italienische 5% Rente 97,10, Oesterreich. Goldrente 89 6% ungar. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 80 1/16, 5% Russen de 1877 99⅝. III. Orientanleihe —, Franzosen —, Lombardische Eisenbahn-Actien 315,00 Lombard. Prioritäten 307,00, Neue Türken 16,07½, Türkenloose 45 50, Credit mobilier —, Spanier neue 60¼, Banque ottomane 595,00, Credit foncier 1320 Aegypter 335, Suez-Actien 1847, Banque de Paris 735, Banque d'escompte 550, Wechsel auf London 25,31½, Foncier ägyptien —, Tabaksactien —, 5% privileg. türk. Obligationen 401,87½.

**Paris**, 24 Jan. (Schlußbericht.) Productenmarkt Weizen behpt., pr Januar 21,10, pr Februar 21,40, pr März-April 21,75, pr März-Juni 22,10. — Roggen ruhig, pr Januar 16,25, pr März-Juni 17,00. — Mehl 9 Marques behpt., pr Jan. 45,90, pr Febr. 46,10 pr März-April 46 60, pr März-Juni 46,90 — Rüböl ruhig, pr Jan. 66,75, pr Febr. 66.75, pr März-Juni 68.25, pr Mai-August 69.00. — Spiritus behpt., pr Januar 45,50, pr Febr. 45,75, pr März-April 46,00, pr Mai-August 46,75 — Wetter: Schön.

**Paris**, 24 Jan. Rohzucker 88° behpt., loco 34,25—34,50. Weißer Zucker behpt., Nr. 3 pr 100 Kilogr pr Januar 41,10, pr Februar 41,10, pr März-Juni 41,80, pr Mai-August 42,80.

**Paris**, 22. Januar. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 998 300 000, Baarvorrath in Silber 1 096 900 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 1 027 700 000, Notenumlauf 2 987 700 000, Laufende Rechnungen der Privaten 380 000 000, Guthaben des Staatsschatzes 114 400 000, Gesammt-Vorschüsse 303 000 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 3 300 000, Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 67,77.

**London**, 22. Januar. Bankausweis. Totalreserve 13 016 000, Notenumlauf 24 348 000, Baarvorrath 21 614 000, Portefeuille 21 449 000, Guthaben der Privaten 25 149 000, Guthaben des Staats 4 856 000, Notenreserve 11 975 000, Regierungssicherheit 13 654 000.

**London**, 24. Januar. Consols 99⅞, 4% preußische Consols 101. 5% italien. Rente 95¾. Lombarden 12⅜. 3% Lombarden, alte, —. 3% Lombarden neue, —. 5% Russen de 1871 96½. 5% Russen de 1872 96¼. 5% Russen de 1873 96. 5% Türken de 1865 7⅞. 4% fundirte Amerikaner 124½. Oesterr. Silberrente 68 Oesterr. Goldrente 87, 4% ungar. Goldrente 79. Neue Spanier 59⅞. Unif. Aegypter 65⅝. Ottomanbank 13⅝. Suezactien 73. Silber 49 9/16. Platzdiscont 3½% In die Bank flossen heute 15 000 Pfd. Sterl.

**London**, 24. Jan. Havannazucker Nr. 12 13 nom., Rüben-Rohzucker 11¼ träge.

**Liverpool**, 24. Januar. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig. Amerikaner 1/16 höher. M. G. Broach fine 5 5/16, Domra fair 4 1/16, Bengal fine 4¾, do. good 4 7/16 d.

**Newyork**, 24 Januar (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,83, Cable Transfers 4,86¾, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fundirte Anleihe von 1877 121¾, Erie-Bahn-Actien 12¾, Newyorker Centralb.-Actien 85⅝ Chicago-North Western-Actien 89¼. Lake-Shore-Actien —, Central-Pacific-Actien 30½, Northern Pacific-Preferred-Actien 38⅛, Louisville und Nashville-Actien 24 Union Pacific-Actien 48½ Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 72⅜ Reading u. Philadelphia-Actien 15¾, Wabash Preferred-Actien 12½. Illinois Centralbahn-Actien 121¼, Erie Second-Bonds 53¼, Central-Pacific-Bonds 110⅝. — Waarenbericht Baumwolle in Newyork 11 1/16, do. in New-Orleans 10 9/16, raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7½ Gd., do. do. in Philadelphia 7¼ Gd., rohes Petroleum in Newyork 6½, do. Pipe line Certificates — D. 69¾ C. — Mais (New) 54¼. — Zucker (Fair refining Muscovades) 4,85. — Kaffee (fair Rio-) 9,30. — Schmalz (Wilcox) 7,50, do. Fairbanks 7,45, do. Rohe und Brothers 7,45 Speck 7. Getreidefracht 4½.

---

## Productenmärkte.

**Stettin**, 24 Jan. Getreidemarkt. Weizen unveränd., loco 152,00—163,00, pr April-Mai 167,00, pr Mai-Juni 169,50. — Roggen unveränd., loco 133—139 pr April-Mai 143 50, pr Mai-Juni 144,00. — Rüböl unveränd., pr Januar 50,20, pr April-Mai 51,70. — Spiritus fest, loco 42,80, pr Januar 42,50, pr April-Mai 44,60, pr Juni-Juli 46,00. — Petroleum loco 8,00

**Berlin**, 24. Januar. Weizen loco 148—175 M., pr April-Mai 166¾—166 M. bez. pr Mai-Juni 169¾—169 M. bez., pr Juni-Juli 172¾—172 M. bez., pr Juli-August — M. bez. — Roggen loco 140—147 M., hochfeiner inländischer 145 M. ab Bahn bez., pr Januar 146½—146 M. bez., pr Januar-Februar 146½—146 M. bez., pr April-Mai 146¼—145½ M. bez., pr Mai-Juni 146½—145¾ M. bez., pr Juni-Juli 147—146¾ M. bez., pr Juli-August 147¾—147½ M. bez., pr September-Oktober 149¼—148¾ M. bez. — Hafer loco 139—162 M., ost- und westpreuß. 146 bis 148 M., pomm., uckermärkischer und mecklenburger 146—148 M., schlesischer und böhmischer 146—148 M. feiner schlesischer, mährischer und böhmischer 150—152 M., russischer 141—143 M. ab Bahn bez., pr April-Mai 144¼—144¾ M. bez., pr Mai-Juni 145—145¼ M. bezahlt., pr Juni-Juli 146¼ M. bezahlt. — Gerste loco 122—185 M. — Mais loco 138—143 M., amerikanischer — M. bez., pr April-Mai 122 M., pr Mai-Juni 122 M., pr Juni-Juli 122 M. — Erbsen loco pr 1000 Kilogr. Futterwaare 135—147 M., Kochwaare 153 bis 210 M. — Weizenmehl Nr. 00 23,00—21,00 M., Nr. 0 21,00—19,50 M., Nr. 0 u. 1 19,50—18,50 M. — Roggenmehl Nr. 0 21,25 bis 20,25 M., Nr. 0 u. 1 20,00 bis 18,50 M., ff. Marken 21½ M., pr Januar 19,90—19,85 M. bez., pr Januar-Febr. 19,90—19,85 M. bezahlt, pr Februar-März 19,90—19,85 M. bez., pr April-Mai 20,15—20,10 M. bezahlt, pr Mai-Juni 20,15—20,10 M. bez., pr Juni-Juli 20,30—20,35 M. bez. — Rüböl loco ohne Faß — M., pr Jan. 52,2 M., pr Januar-Februar 52,2 M., pr April-Mai 52,7 M., pr Mai-Juni 53 M., pr September-Oktober 54,6 M. — Leinöl loco 48 M. — Petroleum loco — M., pr Januar 23,7 M., pr Januar-Februar — M. — Spiritus loco ohne Faß 44 M. bez., pr Januar 44,2—44,4 M. bez., pr Januar-Februar 44,2—44,4 M. bez., pr April-Mai 45,4—45,9—45,5 M. bez., pr Mai-Juni 45,7—46,1—45,8 M. bez., pr Juni-Juli 46,6—46,9—46,7 M. bez., pr Juli-August 47,5—47,8—47,5 M. bez., pr August-Septbr. 47,9—48,3—48 M. bez.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.